

IMMER DIENSTAGS

Hörspiel-Serie

von Eva Lia Reinegger

Berlin, den 16.01.2019

Fass. 3

VORBEMERKUNG

Die Geschichte spielt im Hier und Jetzt. In Berlin. Im Sommer.

Die Figuren und Geschichten sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen und Situationen sind beabsichtigt.

Die Autorin dankt allen, die sie bei der Recherche unterstützt haben.

Diese Hörspiel-Serie ist allen Selbsthilfegruppen für Alkoholiker*innen gewidmet.

FIGUREN

Die meiste Zeit befinden wir uns im kargen Raum eines Gemeindezentrums. Sechs Personen sitzen an U-förmig zusammengestellten Tischen:

JEFF (43) Leiter der Gruppe. Ehemaliger Tennisprofi.

DIANA (26) Bloggerin

TOMASZ (28) Physiotherapeut aus Polen (polnischer Akzent)

PÜTZ (64) obdachlos

DIE GERDI (47) war früher mal ein Mann. Inhaberin eines Catering-Service

LISBETH (73) Rentnerin

und viele andere

Anzahl Zeichen

Folge 1: 33.093, Folge 2: 28.121, Folge 3: 29.568, Folge 4: 26.866

IMMER DIENSTAGS

Hörspiel-Serie

von Eva Lia Reinegger

Berlin, den 16.01.2019

FOLGE 1: DIANA

1

U-BAHN-HALTESTELLE

1

Diana steigt aus der U2, es ist viel los, Feierabendverkehr. Sie geht die Treppe hoch, rasch, wie jemand, der einen Termin hat. Wir hören die Absätze ihrer Stiefeletten. Sound einer eingehenden Whatsapp-Nachricht. Diana spricht ihre Antwort ins Handy:

DIANA

Haai, Lena, hey, du, Treffen total gerne, aber ich bin grade auf dem Weg zum Sport. Danach vielleicht?, So ca eine, ...eher anderthalb Stunden.- Mit Umziehen. Bis nachher, Küsschen.

Sie geht eine Straße entlang, ihre Schritte verlangsamen sich. Sie bleibt stehen, um zu schauen, ob sie richtig ist, checkt das Schild an der Tür. Dann betritt sie vorsichtig, schüchtern, ein Gebäude. Geht eine Treppe hoch, oben läuft jemand über den Flur. Sie wird noch langsamer. Eine offene Tür -

Im Gruppenraum ist es leise, zwei Leute (Jeff und Gerdi) unterhalten sich gedämpft (Jeff: Also, ich fänds super, schlag ihm das vor. Gerdi: Okay, dann mach ich das), Tomasz nimmt sich Kaffee, Lisbeth sitzt schon. Diana betritt den Raum.

DIANA

(leise, nickend)

Hallo

Sie geht um die Tische herum, setzt sich auf einen freien Platz.

JEFF

(nickt ihr zu,
lächelt)

Willkommen, - genau, einfach irgendwo hin.

Hinter ihr betritt noch Pütz den Raum, auch er setzt sich.

PÜTZ
(mit seiner rauhen
Stimme, leise)
N Abend

2

IM GRUPPENRAUM

2

LISBETH
Ich wach auf, es ist kurz nach
5 Uhr morgens, und ich weiß
sofort: Ich hab nichts mehr.
Aber ich schon voll am Zittern.
Die Liddi schläft noch. Ich
weiß genau, ich muss aufpassen,
sonst kollabier ich. Ich brauch
irgendwas. Mir fällt ein, dass
ich vielleicht noch n Pfeffi im
Kühlschrank hab, in der Tür,
hinterm Ketchup, so ne kleine
Flasche, die ich vielleicht
übersehen hab. Ich lass mich
also vom Bett aus auf den Boden
rutschen, kriech weiter, auf
allen Vieren im Schlafanzug in
die Küche. Ich hab Angst, dass
Liddi aufwacht, aber ich muss
gucken, ob der Pfeffi da ist.
Ich seh die ganze Zeit diese
grüne Flasche vor mir. Die
leuchtet in meinem Kopf, die
Pflanze vorne drauf. Das
Problem ist, der Späti die
Straße runter macht erst um 6
auf. In ner Dreiviertelstunde.
Und mein Gefühl ist, ich
schaffs nicht bis dahin. Ich
schaffs nicht bis zum Späti.

Wir hören das Öffnen der Kühlschranktür, Lisbeths
feuchten, manchmal ins Stöhnen übergehenden Atem. Sie
schiebt hastig die Sachen in der Kühlschranktür beiseite,
jault fast:

Im Kühlschrank ist natürlich
kein Pfeffi mehr. Ich könnte
heulen. Ich heul auch. Die
Wurst und alles im Kühlschrank
ekelt mich an, mir wird
schlecht von dem Geruch. Ich
mach die Tür zu, bleib einen
Moment auf dem Rücken liegen,
streck die Beine an der Wand
hoch. Damit sich der Kreislauf
stabilisiert.

Ich versuch gleichmäßig zu
atmen, hab voll die Panik, mir
ist so schlecht. Dann hör ich,
wie die Liddi aus ihrem Zimmer
kommt.

Wir hören eine Zimmertür, das Kind kommt barfuß in die
Küche, ihre Schritte auf dem Linoleum.

Mutti?, hör ich sie sagen.
Ich bin froh, ehrlich gesagt.
Heimlich hab ich gehofft, dass
sie aufwacht. Ist eh schon
alles egal. Der Mutti gehts
nich so gut. Du nimmst jetzt
den Geldbeutel und gehst zum
Späti, - Der Mann war immer
was früher da, Zeitungen
einräumen.
Ich hab ihr n Zettel
mitgegeben, den sie am Ende
selber geschrieben hat, weil
ich nur gekrakelt hab. In ihrer
Schreibschrift, ganz ordentlich
- wie sie immer war.

Das Kind schreibt mit Kuli auf Papier.

Dass sie ne Flasche Wodka
kaufen darf. Datum,
Unterschrift. Ich hab noch
überlegt, soll ich Bier drauf
schreiben, oder Wein, gibt er
ihr das eher? Aber dann dachte
ich: Probiers einfach. Besser
aufs Ganze gehen.

Liddi zieht sich den Reißverschluss ihres Anoraks hoch.

Die Liddi hat die
Einkaufstasche vom Haken
genommen, den Geldbeutel rein,

Das Kind öffnet die Wohnungstür. Einen Moment bleibt sie
in der Tür stehen.

LISBETH

Dann ist sie losmarschiert, die
Stiefelchen über der
Schlafanzughose.
Sieben war sie da.

Die Gruppe schweigt einen Moment.

DIANA

Und?

LISBETH

Nach zwanzig Minuten war sie
wieder da. Mit zehn kleinen

Fläschchen: 3 Pfeffi, 3
Jägermeister und 4 Wodka. Der
Mann im Späti kannte mich
natürlich, und die Liddi. Ist
klar. Vielleicht hat er sich
gedacht, die kleinen Flaschen
sind weniger schlimm als so ne
riesen Flasche.

Wie ein Satz:

DIANA
Kindergröße,

TOMASZ
klein und bunt, wie Spielzeug,

GERDI
oder Süßigkeiten.

LISBETH
Ich hab der Liddi gesagt, sie
soll ins Bad, sich fertig
machen für die Schule.

Lisbeth dreht ein Fläschchen auf, dann noch eins. Das
Flaschenglas klappert leise aneinander, auf den
Küchentisch. (keine Schluckgeräusche, nur Atmen).

Ein Fläschchen nach dem
anderen, alle zehn. Ausgesaugt.
Dann war alles gut. Ich wurde
ruhig. Alles war gut.

...

Eine Pfanne auf dem Herd, das leise Brutzeln von
Pfannkuchen.

LISBETH
Ich hab der Liddi Pfannkuchen
zum Frühstück gemacht.

Liddi sitzt am Küchentisch.

LISBETH
Willst du Zucker und Zimt
drauf, Schätzchen?

LIDDI
Mhm.

LISBETH
Ja? Ich pack dir einen für die
Schule ein, hn? Dann hast du
einen in der Pause. Ja? Die
schmecken auch kalt. Das wird
lecker. Und du kannst der
Nadine was abgeben.

LISBETH

Jedenfalls. Ist es das, woran ich denke, wenn sie mal wieder nicht ans Telefon geht. Ich seh sie da stehen, in unserm Flur, die Einkaufstasche in der Hand. Ich stell mir vor, wie sie dem Mann, der grade die Zeitungen einräumt, den Zettel über den Tresen gibt. Ich weiß nicht, ob er was zu ihr gesagt hat, oder sie zu ihm. Ich stell mir vor, wie er sie angeschaut hat, ich seh das Mitleid, die Verachtung, und ich weiß, das Kind sieht das auch. Und ich denke: Was wunderst du dich, Lisbeth, dass sie sich so schwer tut mit dir.

Die Gruppe schweigt. Dann:

GERDI

Hast du sie mal gefragt, ob sie sich daran erinnert? An die Situation?

LISBETH

Nhn. Nein.

TOMASZ

Vielleicht hat sie's vergessen.

LISBETH

Vielleicht.

Lisbeths Stricknadeln fangen an zu klappern.

JEFF

Was wird das, Lisbeth?

LISBETH

Eine Mütze. Schal und Handschuh hab ich schon.

TOMASZ

Wie alt ist deine Enkelin?

LISBETH

Drei.

TOMASZ

Meine Tochter ist vier.

LISBETH

Ich strick ihr auch eine.

(nickend in die Runde)
Danke.

Alle, fast chorisches, Diana, die das und Lisbeths Namen noch nicht kennt, tröpfelt leicht hinterher:

ALLE
Danke, Lisbeth

JEFF
Wir machen im Uhrzeigersinn weiter. Wenn du möchtest, hast du das Wort.

DIANA
(schreckt auf)
Heute schon-

JEFF
Wenn du möchtest.
Keiner muss.

DIANA
Okay.
Hallo. Ich bin Diana, ich bin...
(sie stockt) Diana.

ALLE
(chorisch)
Hallo Diana,

JEFF
(ergänzt)
schön, dass du da bist.

DIANA
Ja, sorry, aber wenn ich jetzt sag: Ich bin Alkoholiker, hätte ich ehrlich gesagt das Gefühl, das ist ne Lüge. Ich weiß, ich soll das sagen, und das macht man hier so, aber mir kommts vor, als würd ich euch anflunkern. Und ich soll hier ja ehrlich sein. Ich glaubs einfach nicht, wenn ich ehrlich bin.

Lacht auf, nervös, unsicher.

Honestly. Tut mir Leid. Ich glaubs einfach nicht. Alle erzählen mir das, aber ich glaubs nicht. Die lügen alle. Ihr lügt alle, weil ihr denkt, dass ich eine bin. Weil ihr mir das einreden wollt. So ist mein Gefühl.

Tomasz ist aufgestanden, hat sich Kaffee aus einer großen Thermoskanne in eine Tasse gedrückt.

TOMASZ

Hat ja keiner gesagt. Dass du eine bist.

Rührt jetzt in der Tasse.

DIANA

Ihr nicht, nein. Aber alle anderen drumrum. Die Ärztin, der Therapeut, die von der Beratungsstelle. Also kann ja sein, dass ich hier jetzt alles durcheinander bringe, mit eurer Gruppenharmonie und so, aber vielleicht redet ihr euch das ja nur ein. Indem ihr das ständig wiederholt.

GERDI

Also ich weiß, dass ich einer bin. „Ich bin Alkoholiker“. Wenn ich das sage, ist das keine Lüge, ganz sicher nicht. Als ich das erste Mal in eine Gruppe gegangen bin, hab ich das auch nicht gern gesagt. Ich wusste zwar irgendwie, dass es stimmt, aber ich hatte überhaupt keine Lust, das zu glauben. Wieso auch, ja? Ist ja eine riesen Kränkung. Also, : Ihr vielleicht, aber ich doch nicht. Nicht wirklich. Die Lüge war das Gegenteil: Ich bin *kein* Alkoholiker, das war die Lüge, die ich allen und mir jahrelang erzählt hab. Als ich mit der Lügerei aufgehört hab, war das eine riesen Erleichterung.

TOMASZ

Und wir sagen ja nicht: „Du bist Alkoholiker.“ Ich hab keine Ahnung, ob du einer bist. Jeder spricht hier für sich.

LISBETH

Also ich sag das richtig gerne. Ich komm hier einmal die Woche her, sag „Ich bin Alkoholiker“ und dann geht`s mir gut. Ich bin angekommen. Zuhause, wenn ich das sage. Und: ich erinnere mich selbst daran, dass es so ist. Ich bin jetzt 9 Jahre am Stück trocken, aber: „Ich bin Alkoholikerin.“ Für mich ist das wie ein Medikament. Für die Krankheit, mit der ich lebe.

JEFF

Es ist ja auch wie ein Verweis,
auf meine Geschichte. Auf das,
was ich durchgemacht habe, was
ich falsch gemacht habe, wie
ich mich entwickelt habe. Auf
das, was mich ausmacht. Für
mich fühlt sich das nicht fremd
oder fremdbestimmt an, das zu
sagen. Es ist meine
Entscheidung, jedes Mal. Es ist
ein Bekenntnis. Zu mir selber.

TOMASZ

Und du bist hier. Das hat ja
einen Grund. Du bist hierher
gekommen.

DIANA

Ja, weil mir gesagt wurde, ich
soll hierher kommen.

JEFF

Niemand muss hier sein.

DIANA

Was, soll ich gehen?

Die Gruppe schweigt.

DIANA

Okay, ich sag euch, warum ich
es nicht sage. Ich hab Angst,
dass das zu meiner Identität
wird. Bis jetzt bin ich Diana.
Ich trink zuviel. Okay, aber
das ist ein Aspekt von mir. Ich
bin aber auch noch ganz viele
andere Sachen. Wenn ich mich
jetzt hier hinstelle und sage:
Hallo, ich bin ein Alki, dann
bin ich nur das. - das ist kein
Teil mehr von mir, das ist dann
mein Leben, meine Identität.

PÜTZ

Ich bin kein Alki.

Die Gruppe schaut zu ihm. (Pütz sagt selten etwas).

PÜTZ

Ich bin Alkoholiker.

GERDI

Ich bin Alkoholiker.

LISBETH

Ich bin Alkoholiker.

JEFF

Wir sagen ja auch unsere Namen:
„Ich bin Jeff, Alkoholiker“.

DIANA

Tut mir leid. Ich will
niemanden beleidigen. Ich find
ja cool und richtig, was ihr
hier macht. Aber ich hab
einfach keine Lust, mich
schlecht zu fühlen. „Ich bin
Alkoholikerin“ klingt wie: Ich
bin scheiße, ich hab was
Schlimmes gemacht. Darauf hab
ich keinen Bock. Und, die Sache
wird größer als sie ist. Ich
trink Alkohol, manchmal zu
viel, okay, aber bin ich
deswegen ne Alkoholikerin? Und:
wenn man was ausspricht,
bekommt es eine Macht.

GERDI

Genau. Eine Kraft ist das! Lass
es rein, Schätzchen.

DIANA

Als würde man mir was
wegnehmen. Ich hab einfach
Angst, dass ich anders leben
muss als bisher. Dass ich wie
ihr hierher dackeln muss, über
Jahre. Ich will das eigentlich
gar nicht. Ich *will* trinken.
Ich finds geil.

TOMASZ

Dann sags doch deswegen.

Diana verstummt.

DIANA

Okay. Ich erzähl euch, warum
ich hier bin. - Was kostet denn
der Kaffee?

JEFF

Du kannst nachher was in das
Schwein da rein tun.

Sie rückt mit dem Stuhl, steht auf, drückt aus einer
großen Thermoskanne Kaffee in einen Pappbecher.

DIANA

Machst *du* den immer?

JEFF

Ja. Drüben in der Küche. Gibts
eine Maschine.

DIANA

O-hm, Kekse gibts auch, die
sind vom Lidl, ne? Gabs in
meiner WG immer.

Sie kramt in Keksen, die auf einem Pappteller liegen,
steckt sich einen in den Mund.

DIANA

Okay, sorry.

3

TREPPENHAUS

3

Diana läuft eilig die Treppen in ihrem Haus hinunter. Wir
hören ihre Absätze klappern.

DIANA

Ich war spät dran.

Sie zieht die schwere Tür des Altbaus auf, die Geräusche
einer lauten Berliner Straße kommen ihr entgegen.

DIANA

Drei Tage vorher war ich auf
ner Filmpremiere, eine Freundin
von mir hat die Kostüme für den
Film gemacht und ich wollte für
meinen Blog drüber schreiben.

Sie läuft gehetzt weiter die Straße hinunter. Ein
Notfallwagen ist zu hören, irgendwo hupt jemand.

Der Sound der Szenerie geht weiter wie in einem
angehaltenen Bild. Im Raum:

TOMASZ

Du schreibst einen Blog? So
Influencermäßig?

DIANA

Nee. Ich schreib vernünftige
Sachen. Das ist eher schon ein
Online-Magazin, über Film -
aber keine Filmkritiken in dem
Sinne, sondern alles mehr so
aus der Sicht von Design: Also
Kostüm, Sounddesign, Location,
auch Teaser, Abspann und so.
Viele Interviews mit Leuten,
die sowas machen. Ist alles
noch im Werden, - Jedenfalls
hab ich ein Interview gemacht,
mit Elena, eben dieser Kostüm-
Freundin und Tom, dem
Regisseur. Es lief super, ich
hab die beiden über ihre
Zusammenarbeit befragt, und
hatte gleich noch den Aufhänger
mit der Filmpremiere und dem
Kinostart. Also alles perfekt.

Zurück in der Szene, Vorraum eines Kinos:

DIANA

Ohmann, danke euch, das war
echt super. Ich schick euch den
Link, ja?

Elena steht vom Stuhl auf.

ELENA

Komm, jetzt lass aber mal
rübergehen, die sind alle schon
am Feiern. Kommst du mit?

4

BAR

4

Auf der Premierenparty. Gäste reden, der Barkeeper mixt
Cocktails, im Hintergrund läuft Musik. Die beiden Frauen
stoßen mit Sekt an.

DIANA

Cheers! Ey, ich gratulier dir,
Elena. Ich fand den Film echt
richtig gut.

ELENA

Ja, ich mochte ihn auch total.
Weiß man ja immer nicht, was am
Ende so bei rauskommt, aber Tom
macht das echt schon ganz schön
geil. Und das ist erst sein
zweiter. (ruft) - Can!

CAN

Oh, hi! Ich hab dich vorhin im
Kino gar nicht gesehen.

Küsschen links rechts,

ELENA

Can hat das Setdesign gemacht.
(stellt vor:) Diana.

DIANA

Ah, echt, das Setdesign -
(anerkennend): Wow. - Fällt mir
nicht immer auf, aber vor allem
das, was auf dem Hof spielt,
fand ich super. Da ist man ja
auch schnell mal drüber.

CAN

(grinst.) Well. Danke!

Sie stoßen an.

ELENA

Sie schreibt was über den Film.

CAN
(mit vollem Mund) Ah-m,
für wen denn?

DIANA
Für meinen Blog - hier

Sie gibt ihm eine Visitenkarte

CAN
(liest die
Visitenkarte)
Lucy loves -

Später.

Die Musik hat gewechselt, ist jetzt noch etwas
clubartiger und lauter geworden.

DIANA
Echt? Für Fatih Akin?

CAN
Ja, ist was Historisches und
spielt in der Türkei.

DIANA
Aha und wo genau, in einer
bestimmten Region?

CAN
Nee, ist eher so
kammerspielartig. Spielt fast
die ganze Zeit in nem Hotel, in
Ankara, in den 70ern.

DIANA
Yeah. (lacht.) Richtig was zu
tun für dich.

CAN
Ja, richtig geil. Ich hab schon
tolle Sachen recherchiert.
Oh, ich glaub, Sekt for free
ist jetzt alle.

DIANA
Warte, ich bestell uns was, was
nimmst du, einen Gin Tonic? ...
(zum Barkeeper:) Hai! Wir
hätten gern zweimal Gin Tonic -
was habt ihr denn für Gin?

BARKEEPER
Bombay, Tangueray, Hendricks,
dann haben wir noch den hier,
aus Berlin, von zwei Frauen
witzigerweise, und dann noch
die beiden,

er reicht Diana die Flaschen aus dem Regal.

der hier ist aus der Schweiz,
den find ich persönlich von
diesen kleinen, son bisschen
indie-mäßigen am besten, ist
ein bisschen bitterer,
kräftiger von der Note her,
aber trotzdem ganz weich.

DIANA

Zeig mal. Was für Tonic Water
habt ihr denn? Okay, dann
zweimal den, würd ich sagen -
(zu Can) Oder?

CAN

Hört sich doch gut an.

BARKEEPER

Zweimal, alles klar.

DIANA

Was kriegst du -

BARKEEPER

22

DIANA

Mach 24,

CAN

Warte

DIANA

Nee, lass mal stecken.

Später.

CAN

Doch, klar, warum nicht, ich
ruf die Assistentin an, das ist
kein Ding.

DIANA

Und der ist gerade in Berlin?

CAN

Ja! Wegen Casting oder so. Noch
die nächsten zwei Wochen. Komm,
ich mach das jetzt schnell. Was
ham wir denn (guckt auf die
Uhr) - egal, ich kenn die, ich
quatsch ihr sonst auf die Box.

DIANA

Das wär mega, echt. Dann könnte
ich da als erste was über den
neuen Fatih Akin schreiben!-

und Aufhänger wär dein
Setdesign.

CAN

(ins Telefon)

Ey, Natalie, aha!, du gehst
noch ran. (lacht) Ja, ich auch.
Genau. Du, kurze Frage

Zurück im Gruppenraum.

DIANA

Am Ende des Abends hatte ich
also ernsthaft einen Interview-
Termin mit Fatih Akin in der
Tasche.

5

ZAHNARZTPRAXIS

5

Diana sitzt in einem Zahnarztstuhl.

DIANA

Das Dumme war nur, an dem Tag
hatte ich morgens
Zahnschmerzen. Und zwar die
krasse Sorte.

Sie stöhnt mit geschlossenem Mund. Die Ärztin kommt mit
einer Spritze.

ZAHNÄRZTIN

Okay, das drückt jetzt ein
bisschen. ...

DIANA

Mhm.

ZAHNÄRZTIN

Gehts?

DIANA

Mhm.

Bohrgeräusch eines Zahnarztbohrers, dazu das feucht-
spuckende Schnorcheln des Saugers, der sich ab und zu an
Zunge oder Backe festsaugt.

Später. Zahnärztin tippt in den Computer.

ZAHNÄRZTIN

Ich schreib ihnen ein
Antibiotikum auf. Haben Sie
noch Ibuprofen zuhause?

DIANA

Ja, hab ich noch.

ZAHNÄRZTIN

Nehmen Sie das mal ruhig. Der kann jetzt schon noch ein bisschen mucken, der Zahn.

DIANA

Okay. Danke.

DIANA

Er hat noch ziemlich gemuckt, der Zahn! Ich war müde, weil ich kaum geschlafen hatte, weil ich nachts feiern war, also hab ich mich zuhause hingelegt, eine Ibu geschluckt. Aber ich konnte nicht schlafen. Ich hatte Hunger, hab aber zwei Stunden gewartet, wie sie mir gesagt hat, und mir dann ein Toast mit Marmelade gemacht, was anderes war nicht da, und den Sekt getrunken, der noch angebrochen im Kühlschrank stand. Dann wurd's langsam besser. Alk funktioniert bei mir immer am besten gegen Schmerzen. Is einfach so. Ich hab mich aufs Sofa gesetzt

Sanfte elektronische Musik aus dem Laptop.

und ein bisschen an meiner Website gearbeitet, ein paar Sachen gepostet und so. ...

Diana schreckt aus dem Schlaf hoch:

DIANA

Nein!

DIANA

Um zwanzig vor fünf wach ich auf, um fünf war der Termin. Einmal quer durch die Stadt!

DIANA

Scheiße, neinnein, fuckfuckfuck.

Wir hören, wie sie eine Schublade aufreißt, eine Jacke vom Bügel reißt,

DIANA

Ich war zerknautscht, hab gestunken, ausm Mund auch, eklig nach Zahnarzt, wollte mir eigentlich noch was anderes anziehen, alles nicht mehr drin.

Sie zieht die Stiefeletten aus ihrem Regal, die Absätze knallen auf ihren Parkettboden.

DIANA
(kurz vor Wutgeheul)
wooaahr scheiße.

Schnappt ihre Tasche, ihren Schlüssel.

Wir hören die Geräuschsituation vom Anfang (Szene 3):
Diana läuft die Treppe hinunter, stößt die Tür auf: die Straße, die Stadt umfängt sie. Hastig läuft sie die Straße hinunter.

6

PRODUKTIONSFIRMA

6

Diana drückt auf die Klingel einer Wohnungstür.

ASSISTENTIN
Heej, komm rein -

DIANA
Tut mir so leid, echt, ich war
beim Zahnarzt und jetzt hab ich
mich verspätet, entschuldige.

Die Assistentin läuft übers Parkett vor ihr her.

ASSISTENTIN
Kein Ding, du. Kannst dich da
aufs Sofa setzen, Fatih braucht
eh noch einen Moment, hier war
heute die Hölle los.

DIANA
Ohje, verstehe.
Kann ich vielleicht nochmal
kurz eure Toilette benutzen.

Die Assistentin setzt sich zurück auf ihren Drehstuhl.

ASSISTENTIN
Klar, da drüben die Tür.

7

BAD

7

Diana zippt den Reißverschluss ihres Kosmetiktäschchens auf.

DIANA
Ich hab mir mit Pfefferminzöl
den Mund ausgespült, die Haare
gebürstet, mich bisschen
geschminkt, Deo unter die
Achseln.

Blick in den Spiegel, sie schnauft kurz: So.

Tür.

ASSISTENTIN

Du, sorry, Diana, aber der Fatih schafft das nicht mehr heute. Der ist grad raus gekommen und hat gesagt, das dauert mindestens noch ne Stunde mit der Besprechung.

Das Lachen von zwei Männern hinter einer Tür ist zu hören.

DIANA

Achso, ich kann aber auch warten. Das macht mir nichts.

DIANA

Auf dem Tisch standen zwei leere Bierflaschen. Das weiß ich noch. Sie haben Bier getrunken, die Flaschen rausgebracht, sich aus dem Kasten neben dem Tisch zwei neue geholt.

ASSISTENTIN

Nee, danach muss er direkt auf n Zug. Tut mir leid - tut *ihm* leid, soll ich dir sagen. Aber das ist der Film-Redakteur von der ZEIT da drin, und das dauert jetzt einfach bisschen länger als gedacht. Wir machen einfach einen neuen Termin, okay?

DIANA

Okay.
Achmann, schade.

Sie kramt in ihrer Tasche.

DIANA

Achso, jetzt hab ich meinen Kalender... -

ASSISTENTIN

Oder soll ich dich nochmal anrufen.

DIANA

Nee, ich guck aufm Handy, warte.

Die Assistentin klickt in ihrem Terminkalender auf dem Computer herum.

ASSISTENTIN

Wir könnten..., am Dienstag, um fünf...

DIANA

Jaa, das ginge

ASSISTENTIN

Achso, nee, warte... mm, nee, da muss ich ihn fragen. Nee, sorry, da muss ich nochmal Rücksprache halten mit ihm, ob das wirklich frei ist. Ich ruf dich an, okay?

DIANA

Sonst, ich kann den Termin am Dienstag ja schon mal eintragen.

ASSISTENTIN

Nee, lass mal, das hab ich falsch- ich sprech mit ihm und meld mich. Ja?, machen wirs so.

DIANA

Ich geb dir mal meine Karte, kannst du ja vielleicht an ihn weiterreichen. Ich blog über Film und Serie, immer in Verbindung zu Design - Kostümdesign, Setdesign undsoweiter, und hab das jetzt zum Online Magazin ausgebaut.

ASSISTENTIN

Nee, nee, das hat er sich schon angeschaut, er fand das interessant, sonst hätte er den Termin gar nicht gemacht. Ich meld mich.

DIANA

Okay. Danke. Schönen Abend dir!

ASSISTENTIN

Danke, dir auch. Ciao.

Vögel zwitschern, Menschen reden, schöne Abendstimmung.

DIANA

Ich hab mich in nen Biergarten gesetzt.
Das Wetter war super. Die Zahnschmerzen leider immer noch latent da. Ich hatte Lust auf Pommes, aber die Schlange war

so lang, ich hab mir erstmal
ein Hefeweizen bestellt und das
runter gezischt. Ich hab ein
bisschen auf dem Handy
rumgedaddelt, eine Freundin
angetextet, versucht, einen
Freund her zu lotsen, aber alle
waren beschäftigt.

KELLNERIN

Kann ich dir noch eins bringen?

DIANA

Ja, gerne. Danke.

Dianas Handy klingelt. Sie zögert, ob sie rangehen soll.
Dann:

DIANA

Hallo Mama.

DIANAS MUTTER

Hi Schatz, wie gehts dir.

DIANA

Gut! Gut! Bisschen busy gerade.

KELLNERIN

Bitteschön.

Stellt ihr das Bier vor die Nase.

DIANAS MUTTER

Du, der Papa und ich kommen
dich besuchen! Wir haben Karten
für ein Barenboim-Konzert in
der Waldbühne, gerade gebucht.

DIANA

Wann denn?

DIANAS MUTTER

Nächste Woche. Am Donnerstag.

DIANA

Am Donnerstag.

DIANAS MUTTER

Ich weiß, dass du wenig Zeit
hast, Schatz, wir gehen dir
auch nicht auf die Nerven, wir
sind ganz selbständig. Aber wir
können ja wenigstens abends was
zusammen essen gehen oder so,
du kannst ja auch nicht immer
nur lernen. Wann ist denn dein
Examen jetzt genau?

DIANA

Dauert noch ein bisschen.

DIANAS MUTTER
Sag doch mal, dann trag ich das
mal ein. Damit wir das mal
genau wissen.

DIANA
Im Mai. Am 15.

DIANAS MUTTER
Ein Freitag. ...? Geht das nicht
mehrere Tage?

DIANA
Ja. Doch.

DIANAS MUTTER
Wie läufsts in der Lerngruppe,
triffst ihr euch noch
regelmäßig?

DIANA
Ja, jeden Tag, in der Bib.

DIANAS MUTTER
Du, gestern hab ich die Frau
Ellbroke beim Rewe getroffen,
die Nele studiert auch Jura,
allerdings in Göttingen.
Wusstest du das?

DIANA
Nee, wusst ich gar nicht.
Passt aber.

DIANAS MUTTER
Und sonst, gehts dir gut, mein
Schatz?

Wir hören den Biergarten, die Vögel.

DIANA
Ja. Alles prima. Zahnschmerzen
hatte ich heute, aber alles
wieder gut.

DIANAS MUTTER
Warst du beim Arzt?

DIANA
Ja, war aber schnell erledigt,
nicht so schlimm. Mama, ich
muss Schluss machen, da ruft
jemand aus der Lerngruppe an,
ja, ich meld mich.

Sie legt auf. - Im Gruppenraum, Sound überlagert:

DIANA
Ich meld mich. Der Satz des
Tages.

Zurück in der Szene:

KELLNERIN
Möchtest du noch eins?

Diana öffnet ihren Geldbeutel,

DIANA
Was kostet eins?

KELLNERIN
Drei zwanzig die Großen

kramt darin herum.

DIANA
Und wie viel hatte ich jetzt,
zwei, oder?

KELLNERIN
Das waren drei insgesamt.

DIANA
Ach, echt. Kann man bei euch
mit Karte zahlen?

KELLNERIN
Nee, leider nicht.

DIANA
Na gut, dann zahl ich mal.

Sie gibt der Bedienung zehn Euro in Münzen.

DIANA
Stimmt so.

Zurück im Gruppenraum.

TOMASZ
Jura.

JEFF
Wann hast du hingeschmissen?

DIANA
(überlegt.) Vor knapp einem
Jahr. Im achten Semester.

DIANA
Ich bin noch schnell in den
Rewe bei mir um die Ecke, was
zu essen holen. Ich hab nen
Fertigsalat genommen, weil ich
ja schon ganz schön viel
Kalorien drin hatte von dem
ganzen Bier, außerdem ne

Flasche Gin, der, den ich
neulich bei der Premiere
getrunken hatte, den hatten sie
da, und ne Flasche Tonic. Ich
war zwar schon knietief im
Dispo, aber egal - hatte ich
mir verdient, shitty fucking
day. Jetzt auch noch meine
Eltern am Donnerstag...- war
klar, dass ich ihnen das
endlich mal sagen muss und
damit der Geld-Supergau
bevorsteht.
Ich hatte Durst!, ich wollte
nach Hause!, den Gin auf Eis
schütten und mich einfach nur
auf meinen Mini-Balkon setzen,
neben meine Palme.

An der Kasse.

DIANA

Komm ich an die Kasse, ist die
Schlange voll lang. Die anderen
beiden Kassen sind zu.

Der Kassen-Scanner piepst.

DIANA

Ich steh da ne Weile rum.
Wir Schäfchen an der Kasse.

Die Kassierererin, irgendwo weiter vorne, ergebener,
stoischer Ton, hat ihren Rhythmus, den Rhythmus einer
Maschine:

KASSIERERIN

23 17, bitte.

Der Warentrenner schliddert durch die Schiene.

KASSIERERIN

Wollen Sie den Kassenbon.

Piep.

Diana höflich, aber man merkt ihre Anspannung, in
Richtung der Kassierererin:

DIANA

Tschuldigung, können Sie
vielleicht noch ne Kasse
aufmachen.

Die Kassierererin drückt einen Knopf, es ertönt ein Signal.
Möööp. Dann geht das regelmäßige Piepsen der Scanner-
Kasse weiter.

KASSIERERIN

Haben Sie eine Payback-Karte.

DIANA

Zwei Mitarbeiterinnen standen
hinter uns vor nem Regal.
Die eine hat was eingeräumt,
die andere hat sich mit ihr
unterhalten.

Schachtel wird mit Cutter aufgetrennt,
Plastikverpackungen rausgeholt. Dosen, Gläser werden ins
Regal gestellt.

MITARBEITERIN 1

Mein Kater frisst das nicht,
null, dem kannst du das
gemischt hinstellen, der rührt
das nicht an. Immer nur schön
so die Edel-Snacks. Und dann am
liebsten Thunfisch. Da flippt
er total aus.

MITARBEITERIN 2

Mir hat der Tierarzt gesagt,
die sollen nicht nur Fisch
fressen. - Die Sauerkraut-Dosen
sind nicht mehr hier, die
kommen jetzt in Gang vier.

MITARBEITERIN 1

Wieso das denn?

MITARBEITERIN 2

Hat sie gestern gesagt.

DIANA

Entschuldigung, könnten Sie
nicht eben kassieren?

Die Kassengeräusche gehen weiter.

MITARBEITERIN 1

Das hier muss gemacht werden.

DIANA

(zur KassiererIn)
Vielleicht klingeln Sie
nochmal?

KASSIERERIN

Es kommt gleich jemand.

DIANA

Ja? Wann denn?

MITARBEITERIN 1

Gleich.

Die Kassengeräusche gehen weiter.

MITARBEITERIN 2
Das macht unsere Kollegin von
hinten.

DIANA
Nee, den Eindruck hab ich
nicht.

MITARBEITERIN 2
Ich komm gleich.

DIANA
Achso, dann können Sie also
doch kassieren.

MITARBEITERIN 1
(zu 2)
Du hast Pause.

DIANA
Oder soll ich kassieren?
Wenn Sie keinen Bock auf Ihren
Job haben, geben Sie ihn doch
jemand anderm.

MITARBEITERIN 1
(verdreht die Augen)
Oh Mann.

MITARBEITERIN 2
(beschwichtigend)
Meine Kollegin ist hier gleich
durch.

DIANA
(direkt zu
Mitarbeiterin 1)
Ja, oh Mann! Hier ist ne
Riesenschlange. Und Sie stehen
hier rum und reden über Ihre
Katzen. Ich meine, ich kann
auch einfach gehen, mit meinem
Zeug, ich muss das nicht
bezahlen. Ist eh Schwachsinn.

MITARBEITERIN 1
(direkt zu Diana)
Sie stehen doch noch keine fünf
Minuten. Jetzt regen Sie sich
mal ab, junge Frau!

Das ist der Moment, in dem Diana Rot sieht. Sie lässt
alles, was sie in der Hand hat, fallen, Flaschen klappern
auf den Steinboden.

DIANA
Ich reg mich nicht ab, du
beschissene Kuh!

Sie stürzt auf Mitarbeiterin 1 am Regal zu und schlägt ihr ins Gesicht.

DIANA

Du beschissene, bescheuerte
Kuh, du Stück Scheiße, du
Dreck, du!

Sie schubst Mitarbeiterin 1 ins Regal, haut ihr eine runter. Die Frau schreit auf.

MANN

Hey!-

FRAU

-also sag mal

In die Schlange kommt Bewegung. Erschrecktes Aufstöhnen.

MANN

Ey!!

FRAU

Hören sie doch auf.

Diana schlägt weiter auf Mitarbeiterin 1 ein.

Im Gruppenraum:

DIANA

Zuerst hab ich sie nur
geschubst, ihr eine
runtergehauen, aber dann hab
ich immer weiter auf sie
eingeschlagen, richtig auf sie
draufgeprügelt. Ich wusste gar
nicht, dass ich das kann. Ich
hab noch nie jemand geschlagen,
nicht mal meine Schwester oder
so als ich klein war, nie.

Zurück in der Szene:

DIANA

Sie hat angefangen zu bluten,
an der Lippe, aus der Nase.
Aber ich hab nicht aufgehört.
Sie hat sich die Arme vors
Gesicht gehalten, ist zu Boden
gegangen. Irgendwann hab ich
noch gedacht, warum tut mir
nicht die Hand weh, mal so
langsam.

FRAU

-Aufhören! Stopp- Hör auf!

Wir hören Dianas Keuchen.

DIANA

Die ham versucht, mich
wegzuziehen, ich bin kurz
zurück, dann nochmal vor, es
war noch nicht vorbei:
Ich hab in das Regal gelangt,
das sie eingeräumt hatte,

Diana greift mit dem ganzen Arm ins Regal, schiebt einmal
in einem Rutsch alles raus: Konserven, Gläser fallen auf
den Boden, zerbrechen teilweise

DIANA

die ganzen Gläser
mit Spargel drin und Erbsen,
das ganze bleiche,
eingesperrte Gemüse. Hab ich
befreit. Lag alles auf dem
Boden rum. Die ganze Plörre.

Die Stille im Supermarkt und die Stille im Gruppenraum
überlagern sich für einen Moment.

MITARBEITERIN 2

(zur Kassierererin)

Sarah, ruf die Polizei!

10

GERICHTSSAAL

10

Die Richterin blättert in Unterlagen.

RICHTERIN

Gut...-, wir haben hier im
ärztlichen Gutachten vom 3.2.
dieses Jahres bei der Klägerin:
ein gebrochenes Nasenbein,
Hämatome an Auge, Ober- und
Unterkiefer, sowie Hals und
Schulter rechtsseitig,
Unterlippe und Innenseite des
Mundes wurden mit einmal 3 und
einmal 5 Stichen genäht.
Schleudertrauma im Halswirbel.
Die Klägerin hat 12 Termine
Physiotherapie benötigt und
eine Psychologische Beratung
aufgesucht, um den tätlichen
Angriff zu verarbeiten.
Sie war drei Wochen
krankgeschrieben und hat
anfangs starke Schmerzmittel
benötigt.
Möchten Sie dazu etwas sagen,
Frau Thieroff?

DIANA

Ja. Ich möchte mich bei Frau
Pohl entschuldigen. Von ganzem
Herzen und in aller Form.

Es tut mir wirklich sehr leid,
was Sie da mitgemacht haben,
welche Erfahrung Sie durch mich
machen mussten, und dass mein
Verhalten Sie sowohl körperlich
als auch psychisch
beeinträchtigt hat. Ich habe
Sie angegriffen und verletzt,
ich habe Ihnen Schmerzen
zugefügt und Ihr Leben
beeinträchtigt. Das tut mir
aufrichtig leid. Verzeihen Sie
mir bitte.

RICHTERIN

Frau Thieroff hat sich vorher
auch schon schriftlich bei
Ihnen entschuldigt?

MITARBEITERIN 1

Ja, das hat sie.

RICHTERIN

Ich habe gesehen, Sie studieren
Jura?

DIANA

Ich bin noch eingeschrieben,
sagen wir es so.

RICHTERIN

Wovon bestreiten Sie Ihren
Lebensunterhalt? Unterstützen
Sie Ihre Eltern?

DIANA

(zögert). Nicht mehr. Nein.
Ich krieg gerade Hartz IV und
verdiene ein bisschen was mit
meinem Online Magazin.

RICHTERIN

Wissen Ihre Eltern, dass Sie
abgebrochen haben?

DIANA

Ja.
Inzwischen.

Die Richterin blättert in der Akte.

RICHTERIN

Bei der Polizei wurde ein
Alkoholtest durchgeführt, sie
hatten zum Zeitpunkt der Tat
2,1 Promille.

DIANA

Ja, ich hab vorher getrunken.
Aber ich hab das gar nicht so
gemerkt.

RICHTERIN

Sie sind ebenfalls ins
Krankenhaus gekommen, nach der
Tat?

DIANA

Später dann, ja. Nach der
Polizei. Meine Hand...
war verstaucht, also die
Knöchel vorne, und das
Handgelenk. Waren geschwollen,
ich konnts nicht mehr bewegen,
die haben das dann geröntgt.
War aber nichts weiter.

RICHTERIN

Hat einer der Ärzte einen
Kollegen oder eine Kollegin von
der Suchtstation dazu geholt?

DIANA

(irritiert.)

Von der Suchtstation?
Nein.

RICHTERIN

Im wievielten Semester waren
Sie, als Sie abgebrochen haben?

DIANA

Im achten.

RICHTERIN

Dann können Sie ungefähr
einschätzen, was jetzt
passiert. Sie sind ohne
Vorstrafen. Zum Zeitpunkt der
Tat standen Sie unter
Alkoholeinfluss. Mit dem
Supermarkt wurde sich
außergerichtlich geeinigt?

ANWÄLTIN

Ja, das ist richtig.

RICHTERIN

Gut, Frau Thieroff. Ich
verurteile Sie wegen einfacher
Körperverletzung zu einer
Freiheitsstrafe von 30 Tagen,
die Strafe wird zur Bewährung
ausgesetzt. Sie werden sich
einen sozialen Träger Ihrer
Wahl suchen und dort
Sozialstunden ableisten. Sie

tragen die Kosten des
Verfahrens, Ihre Anwältin wird
sie über alles Weitere
informieren.

ANWÄLTIN

Ja. Wir sprechen gleich.

DIANA

Okay.

RICHTERIN

Außerdem erteile ich Ihnen eine
Weisung, verurteilen kann ich
Sie dazu nicht. Ich möchte,
dass Sie zu einer
Beratungsstelle gehen und sich
eine Selbsthilfegruppe suchen.

DIANA

Für was denn?

RICHTERIN

Für Alkoholiker. Frau Thieroff.
Ich möchte Sie hier nicht
wiedersehen. Jedenfalls nicht
dort, wo Sie jetzt sitzen -
(lächelt) Falls Sie sich das
mit dem Jura-Studium nochmal
überlegen - hinter der
Richterbank werden immer Leute
gesucht.

Zurück im Gruppenraum.

DIANA

Das wars.

Diana rührt in ihrem Kaffee, trinkt den letzten Schluck.

DIANA

Ja.

Sie atmet aus. Lässt sich in ihren Stuhl zurückfallen.

DIANA

So war das.
(zu den anderen:)
Danke.

JEFF

...Jaa.
Ich danke euch allen
fürs Teilen, und wenn ihr mögt:
Bis nächsten Dienstag. 19 Uhr
gehts los.

Allgemeines Stühlerücken, die Tür öffnet sich, die
Teilnehmer verlassen den Raum, manche schnell, andere
langsamer. Man hört Gerdi, die Tschau zu Pütz sagt und

ein Machs gut / Du auch mit Lisbeth tauscht. Diana stellt wie die anderen ihre Kaffeetasse an der Kaffeestation ab.

DIANA
(zu Tomasz)
Das wars jetzt?

TOMASZ
Das wars.

Sie wirft einen Euro ins Sparschwein. Sie gehen zusammen zur Tür hinaus.

TOMASZ
Manchmal machen wir davon Ausflüge.

DIANA
Von dem Geld?, ach, echt, wohin denn?

Jeff macht sich an der Kaffee und Keks-Station zu schaffen, räumt auf. Pütz ist noch da.

JEFF
Na, Pütz

PÜTZ
Ich helf dir.

JEFF
Das ist nett. Tun wir einfach alles in den Korb. Ich brings dann in die Küche.

Sie räumen die Sachen ein, werfen Müll weg.

JEFF
Alles klar, bei dir?

PÜTZ
Jojohm.

JEFF
Siehst gut aus. Hast du ne neue Jacke?

PÜTZ
Mhm. Kleiderkammer.

Jeffs Handy klingelt in seiner Tasche.

JEFF
Ist bestimmt Hanna. Ich ruf sie gleich zurück. Wir wollten noch an den See fahren.

PÜTZ
Schön.

JEFF
Wo bist du denn gerade so?

PÜTZ
Männerwohnheim meistens.

JEFF
Das von der Stadtmission?

PÜTZ
Manchmal beim Kumpel.

JEFF
Hat Gerdi schon mit dir
gesprochen, sie hat vielleicht
was für dich.

PÜTZ
Ahja?

JEFF
Wär betreutes Wohnen.
(hält inne.)
Kannst du dir das vorstellen?

PÜTZ
Das wär was.
Ja!

JEFF
(lächelt.) Find ich auch.
Umarmung?

Die beiden umarmen sich. Pütz hält das einen Moment. Dann
klopft Pütz Jeff auf den Rücken, als würds zuviel, löst.

JEFF
Meld dich, wenn was ist, Pütz,
okay?

PÜTZ
Schönen Abend.

JEFF
Willst du die Pfandflaschen
hier mitnehmen? Sind nur drei,
aber kannst du haben natürlich.

Pütz räumt die Flaschen in seinen Beutel.

JEFF
Sehen wir uns nächste Woche.

PÜTZ
Na klar. Immer dienstags!

IMMER DIENSTAGS

HÖRSPIEL-SERIE

von Eva Lia Reinegger

Berlin, den 16.01.2019

FOLGE 2: JEFF

11

GRUPPENRAUM

11

Noch ist der Raum allein mit sich. Von innen hören wir, wie Jeff die Treppe hochkommt. Er steckt den Schlüssel ins Schloss, öffnet, tritt ein. Hinter ihm kommt eine Frau über den Flur.

BEATE

Hallo, Jeff

Jeff stellt seinen Korb auf einen Tisch.

JEFF

Beate, hallo! Guten Abend.

Sie kommt ihm nach in den Raum.

FRAU

Ich häng das mal kurz hier auf,
ja?

Sie befestigt den laminierten Zettel mit Klebstreifen an der Wand. Jeff packt derweil die Thermoskanne am Griff, holt Pappbecher, Kekstüte aus dem Korb.

JEFF

Oh- ham wir unser Geschirr
nicht weggeräumt?

FRAU

Nee, ihr nicht, ihr seid immer
tiptop, aber es gibt ein paar
andere Gruppen, die lassen
immer alles stehen und liegen.

JEFF

Die Messi-Selbsthilfegruppe
oder wer?

BEATE

(lacht.) Nee. Du, keine Ahnung,
ich hab da so meinen Verdacht,
aber ich nenn jetzt keine
Namen.

JEFF
Haste schick gemacht.

BEATE
(lacht) Ja, ne? Laminiert. Ich
hab so ein Gerät seit neustem,
jetzt laminier ich grade alles.

JEFF
Pro-fess-ionell. Der Laminator.
Und das durchgestrichene
Schweinchen ist auch toll.

BEATE
Ja, oder? Hab ich im Internet
gefunden.

Jeff schüttet Kekse aus der Tüte auf den Pappteller.

JEFF
Hier: Kriegst einen Keks.

Beate lacht.

BEATE
Danke. Na denn. Gutes Meeting.

JEFF
Danke.

Beate geht zur Tür.

BEATE
Die Angehörigen sind jetzt
übrigens auch immer dienstags.
Ich lass offen, ne?

JEFF
Ja, danke.

Später.

Die Kaffeemaschine röchelt. Piepst. Jeff klappt den
Deckel der Thermoskanne hoch, schüttet den Kaffee rein.

FADE IN:

12

TENNISPLATZ

12

Ein Tennis-Match (1991, ATP-Turnier Hamburg).

Auf den Rängen sind alle Plätze belegt, das Publikum
verfolgt das Spiel konzentriert. Wir hören das
gleichmäßige Ploppen der Bälle: Grundlinienduell.

LINIENRICHTER
Out!

- Klatschen (für Perez) braust auf. Ein Balljunge rennt über den Platz.

SCHIEDSRICHTER
Fünfzehn dreißig. Fifteen
thirty.

Während Jeff spricht, geht das Match weiter. - Das Atmen und Stöhnen der Spieler, das Rutschen der Schuhe auf dem Sand...

JEFF
Den ersten Satz hab ich schon verloren, Sechs zu Zwei. Ich bin ein Newcomer, 20 Jahre alt, mit einer Wildcard beim ATP Hamburg, und spiele gegen Emmanuel Perez, die Nummer 5 der Weltrangliste. Allen ist klar, der Perez macht jetzt noch schnell den zweiten Satz, dann geht er zurück ins Hotel und lässt sich massieren.

Wir sind nah bei Jeff, hören seine Schritte auf dem Platz, sein Stöhnen, er kämpft, er erwischt einen Ball, der unerreichbar scheint, das Publikum macht einen erstaunten Mmmhooooaaa-Sound-

JEFF
Aber im zweiten Satz hab ich mich zurück gekämpft.

der Ball ist drin. Überraschtes, anerkennendes Klatschen braust auf. Auf den Sitzen ist Bewegung.

JEFF
(triumphierend, zu sich, aber hörbar)
Ja-. Mh-.

SCHIEDSRICHTER
Vorteil Bohkamp. Advantage Bohkamp.

JEFF
Wenn ich den nächsten Punkt mache, gewinne ich den Satz und alles ist wieder offen.
Aber Perez hat Aufschlag.

Das Publikum kommt langsam zur Ruhe, unterdrücktes Hüsteln auf den Rängen, vereinzelte Stimmen:

STIMME 1 (JEFFS BRUDER)
Jeff!

STIMME 2
Manu!

FRAUENSTIMME (JEFFS FREUNDIN SABINE)
Den machst du, Jeff!

Dann ist es ruhig. Gespannte Stille.

Perez lässt den Ball mit der Hand mehrfach auf dem Boden aufspringen.

Aufschlag Perez: Mit ungeheurer Wucht trifft der Schläger den Ball, der jetzt auf Jeff zurast. Jeffs Aufstöhnen als er ihn retourniert.

Seine Bewegungen, das Schleifen seiner Schuhe auf dem Sand, als er den Schlag erwidert...

JEFF
Er drückt, jagt mich über den
Platz,

Das Hin und Her des Balls, die Geräusche der Spieler...

JEFF
Perez ist aufgewacht. Aber ich
retourniere, ich sprinte,

Jeff rast, seine Vorhand trifft den Ball hart, Perez keucht, - das Publikum jetzt hellwach, geht mit.

JEFF
Ich erreiche einen Ball im
linken Feld,

Überraschtes Aufwogen des Publikums.

- Perez überrumpelt, mit dem
hat er nicht mehr gerechnet,
sein nächster Schlag kommt
schwächer, ich rase ans Netz,
Perez setzt nach rechts an,
ich: gegen seine Laufrichtung,
donner ihm den Ball ins rechte
Feld, volles Risiko an die
Außenlinie.

Der Ball trifft auf. Anerkennendes Aufschreien des Publikums,

JEFF
Drin!

begeistertes Klatschen, vereinzelt Jubeln: Ja!, Pfeifen.

JEFF
Ich hab den Satz gewonnen.

SCHIEDSRICHTER
Sechs zu vier. Spiel und Satz:
Bohkamp. Game and Set.

JEFF

Perez haut sich genervt mit dem
Schläger den Sand von den
Schuhen.

Regelmäßiges Hin und Her der Bälle, ein begeistert
mitgehendes Publikum.

JEFF

Ab da stimmt alles. Ich bin
konzentriert, gespannt, aber
nicht angespannt, ich hab das
Gefühl zu fliegen. Mein Körper
und ich, wir gehören zusammen,
er wehrt sich nicht. Für einen
Moment seh ich mich von oben.
Ich bin dieser Typ da, auf dem
Platz, dieser junge Spieler,
den keiner auf dem Schirm hat,-
und der macht das jetzt.

SCHIEDSRICHTER

vierzig dreißig, fourty thirty.

Knisternde Stille im Publikum.

Jeff lässt mit der Hand den Ball auf dem Boden
aufspringen. 3mal, weitere 3mal.

Er schlägt auf, sein Ball kommt mit Wucht, Perez streckt
sich mit einem kurzen, etwas ärgerlichen Stöhnen nach dem
Ball, verfehlt ihn, der Ball trifft im Feld auf

JEFF

Jaaaaah!

Das Publikum ist eine Woge aus begeistertem Klatschen und
Schreien.

JEFF (IM RAUM)

Unfassbar.

SCHIEDSRICHTER

Spiel Satz und Sieg, Bohkamp.
Game Set Match

JEFF

Ich werf den Schläger weg und
dreh mich wie ein Kreisel. Ich
hab verdammt nochmal Emmanuel
Perez beim ATP Hamburg besiegt!
Und jetzt?-, French Open, ich
komme. Wimbledon, why not.
Ich hab zu Sabine geschaut,
meiner Freundin, auf der
Tribüne Standing Oventions, ich
hatte eine tolle Show
geliefert. Meine Eltern, mein
Bruder. Mein Trainer, Carlo
Hübner, der heute nicht mehr

lebt. Ich bin auf ihn zu und
hab ihn umarmt.

13

RESTAURANT

13

Ein großer Esstisch mit vielen Gästen in einem
Restaurant. Man ist schon bei Kaffee/Drink angelangt,
Grüppchen kommen vom Rauchen rein, drei Männer stehen in
einer Ecke und unterhalten sich, zwei Frauen im
Zwiegespräch am Tisch, Lachen, Kinder rennen um den
Tisch.

JEFF

Wir sind essen gegangen. Haben
gefeiert. Ganz groß. Der halbe
Verein war mitgereist. Es gab
Champagner. Später Bier, Wein,
Schnaps, Tequila. Wir haben
immer getrunken bei uns im
Verein. Es gab ja auch immer
was zu feiern. Oder zu
besprechen oder zu besiegeln
oder irgendeinen Konflikt zu
befrieden.

GERDI

Und wenn nur einer Geburtstag
hat.

JEFF

Genau. Kennt man.

PÜTZ

Von der Arbeit.

JEFF

Ich war jung, mir hat das
nichts ausgemacht. Ich hab das
schnell verstoffwechselt und
keiner hat was gesagt, nicht
mal Carlo. Und wenn ich am
nächsten Tag ein Match hatte,
hab ich nicht getrunken. Das
war ne eiserne Regel.

Jeff entfernt sich von einer sprechenden Gruppe,

BRUDER

Wie der Perez sich den Schläger
auf den Fuß gehauen hat, da hab
ich schon gedacht...

und geht zu Sabine, seiner Freundin.

JEFF

Hey.

SABINE

Hey.

JEFF
Gehen wir ein bisschen raus.

SABINE
Okay.

JEFF
Sabine und ich waren seit drei Jahren zusammen. Sie hat auch Tennis gespielt, wir haben uns im Verein kennengelernt. Sie hat eine Ausbildung zur Physiotherapeutin gemacht. Sie hat mich die ganzen Jahre begleitet, alle Hochs und Tiefs mitgemacht.

Die beiden verlassen das Restaurant, gehen vor die Tür.

JEFF
Sie war für mich da, wenn ich Schmerzen hatte, Verletzungen, wenn ich nicht wusste, ob ich das alles überhaupt will, bei jedem Ärger, immer. Wir haben übers Heiraten gesprochen, übers Kinderkriegen. Darüber in die USA zu ziehen, wenn meine Karriere das hergibt.

SABINE
Wie geht's dir?

JEFF
(tut, als würde er überlegen:)
Hmmm...?- Fantastisch? (lacht).

Sie lachen, er küsst sie.

JEFF
Bist du stolz auf mich?

SABINE
Sehr.

JEFF
Hast du gesehen, wie ich den Perez nass gemacht hab?

SABINE
(grinst) Hab ich gesehen. Mhm.

JEFF
Cool, oder?

SABINE
Super cool.

Er küsst sie kurz.

JEFF
Und willst du noch was Cooles
wissen?

SABINE
Mhm.

Sie küsst ihn kurz zurück.

JEFF
Carlo hat gerade einen Anruf
gekriegt, die vom Aktuellen
Sportstudio haben mich
eingeladen.

SABINE
Nein! Wer interviewt dich?

JEFF
Günther Jauch.

SABINE
Cool!

JEFF
(gespielt streng) *Super cool!*

Sie lacht.

JEFF
Du kannst da bestimmt mitkommen
und backstage sein und zugucken
und so.

SABINE
Ich muss doch zurück. Nach
Hause.

JEFF
Was? Nee, komm schon!, die
zahlen uns jetzt bestimmt eine
Nacht im Steigenberger oder
sowas oder ich spendier uns die
einfach, du kannst doch da
absagen.

SABINE
Wo?

JEFF
Na, bei deiner Schule.

SABINE
Nee, in drei Wochen sind
Prüfungen. Ich muss da hin.
Außerdem ist morgen Neuro dran
und das interessiert mich
total.

JEFF

Echt? Neurologie? (*das hört er zum ersten Mal*). Kannst du das nicht ausm Buch lernen? Hast du bei Anatomie doch auch gemacht.

SABINE

Neuro ist ja wohl ein bisschen komplexer als Anatomie. Außerdem ist die Lehrerin super.

Jeff schweigt beleidigt.

SABINE

Jetzt sei nicht sauer, Carlo ist doch dabei.

JEFF

Ich bin nicht sauer.

Er schweigt. Seufzt leise.

SABINE

Komm schon, wir sehen uns übermorgen doch schon wieder.

JEFF

Darum gehts doch nicht.

Er entfernt sich von ihr.

SABINE

Jeff...? Hey! Das ist dein Ding. Und jetzt ist es da, verstehst du? Und es wird großartig.

Er senkt den Kopf, wirkt plötzlich gedrückt. Nickt tapfer: Mhm.

SABINE

Wegen dem Interview jetzt?

Sie fasst ihn am Arm.

SABINE

Ich kann doch Carlo sagen, dass er mit dir üben soll.

JEFF

(schnaubt) Carlo. ...

Er vergräbt die Hände in die Taschen, lehnt sich an einen Tisch.

JEFF

(verloren)

Ich weiß ja nicht mal, was ich da anziehen soll.

SABINE

Wir gucken zusammen deine
Klamotten durch, bevor ich
fahr. Wir suchen dir was raus.

Er schüttelt den Kopf.

JEFF

Da sind bestimmt tausend Leute,
die ganzen Kameras.

SABINE

Tausend jetzt auch nicht.

JEFF

Ich weiß nicht.

Er steht auf.

JEFF

Das hat doch so keinen Wert.
Ich sag Carlo, dass er das mit
dem Sportstudio verschieben
soll. Dann kann ich mit dir
zurück fahren. Soll er sagen,
es ist zu kurz vor dem nächsten
Match oder sowas.

SABINE

Spinnst du? Auf keinen Fall!
Jeff! Du gewöhnst dich dran, du
kommst da rein!

JEFF

Ja, aber... -Mann, ich hab grade
das ATP Hamburg gewonnen,
Sabine! Und das ist nicht
einfach mein Ding, das ist
unsers! Dachte ich. Und jetzt
wo der Spaß endlich anfängt, wo
es richtig losgeht, willst du
einfach abhauen?

Zurück im Gruppenraum.

JEFF

Sabine ist geblieben. Ich hab
das Interview gemacht, sie saß
backstage im Sport-Studio.
Von dem Preisgeld hab ich ihr
ein Auto gekauft. Einen kleinen
Porsche.

Der Porsche fährt über die Landstraße. Die beiden sitzen
darin. Sabine fährt, hat Spaß.

SABINE

Oh Mann. Das ist schon geil.

Jeff lacht.

JEFF

Ich wollte, dass sie mit mir auf eine Veranstaltung geht. Das war so ne Gala, für Behinderte im Sport (lacht kurz auf), daran erinner ich mich noch.

SABINE

Wann ist denn das?

JEFF

Am 22.

SABINE

Das ist nach meiner Prüfung. (Sie seufzt). Na gut. Aber *ich* fahr uns hin. In meinem Porsche.. (lacht fröhlich).

JEFF

Sie hat sich ein langes Kleid gekauft, die Haare hochgesteckt, sie sah super aus. Sowieso: Groß, blond, sie hätte locker modeln können, hat man ihr auch mal angeboten, auf dem Schulhof noch - sie hats probiert, fands aber blöd.

VERANSTALTERIN

Herr Bohkamp! Guten Abend!

JEFF

Ah, hallo - Meine Freundin, Sabine Feltlage

SABINE

Guten Abend

VERANSTALTERIN

Freut mich sehr! Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine Frau! (kumpelig zu Sabine)
Stimmt doch, oder?

Die drei lachen, Sabine nicht so.

JEFF

Also in meinem Fall trifft das Hundertprozent zu.

VERANSTALTERIN

Ich freu mich sehr, dass Sie da sind. Das Bufett wird leider

erst nach den ganzen Reden
eröffnet - aber ich sag Ihnen:
Es ist es wert, das
durchzustehen!

JEFF

(lacht.) Sehr schön!

SABINE

Wir haben Hunger mitgebracht!

VERANSTALTERIN

Eine Frau, die gerne isst,
recht so. Und der man es dann
nicht mal ansieht (lacht.),-
Ah.

Sie hält einen Kellner an, der ein Tablett mit
Weingläsern trägt, nimmt Gläser herunter.

VERANSTALTERIN

Hier kommt schon mal was gegen
den Durst. Den Wein hab ich
höchstpersönlich im Loire-Tal
ausgesucht.

Sie stößt mit den beiden an.

VERANSTALTERIN

Schönen Abend.

JEFF

Wir haben mit einem Tatort-
Schauspieler gequatscht, der
mir von seiner Begeisterung für
Tennis erzählt hat, und dass er
selbst nicht mehr spielen kann
wegen seines Tennisarms.

JEFF

Ich hatte auch mal kurz einen.

SCHAUSPIELER

Wirklich? Und dann?

JEFF

(lacht)

Hab ich meine Freundin gefragt,
was ich tun soll -

SABINE

Sabine. Seit letzter Woche
fertig ausgebildete
Physiotherapeutin.

SCHAUSPIELER

Ach, das ist ja praktisch.
Gleich eine Expertin zuhause.

JEFF
Genau. (lacht).

SCHAUSPIELER
(zu Sabine)
Reisen Sie immer mit? Zu den
Matches?

JEFF
Ja, sie kommt immer mit.

SABINE
Ich geh mir mal noch einen
Drink holen. Soll ich Dir was
mitbringen? So einen? - Sie
sind noch versorgt.

JEFF
Warte, ich komm mit.

SABINE
Nee, bleib doch. Ich bin gleich
wieder da.

JEFF
Sie war nicht gleich wieder da.
Ich wurde nervös. Ich wusste
nicht mehr, was ich mit dem
Tatort-Typ reden soll. Oder wie
ich da wieder wegkommen soll.
So war es immer, ich hab mich
gut gefühlt, wenn sie bei mir
war. Jeff Bohkamp, Strahlemann.
Und unsicher, hilflos, wie ein
Idiot, sobald sie weg war.
Irgendwann hab ich sie
angetrunken mit irgendjemand im
Gespräch entdeckt.

Jeff geht durch die Menge zu Sabine.

JEFF
Hey, hallo.

SABINE
Heeeyyy. Da bist du ja. Mein
Freund: Jeff Bohkamp. Ich bin
seine Plus 1.

FRAU
Freut mich. Sie sind ja noch
größer als auf den Fotos.

Sie meint gutaussehender.

SABINE
Komm, gehen wir nochmal zum
Bufett? (zu der Frau:) Bis
später.

FRAU
Viel Spaß.

15 AM BUFETT

15

Sabine tut sich ordentlich auf.

JEFF
Warum bist du denn nicht
zurückgekommen.

SABINE
Die hier sind gut, die hatte
ich vorhin schon -sind aber
scharf.

Sie beißt in ein Hühnerbein.

JEFF
Ich stand da mit dem Typ und
kam nicht mehr raus.

SABINE
(kaut.)
Ich werd in die USA gehen,
Jeff.

JEFF
Klar gehen wir in die USA,
machen wir doch zusammen.

SABINE
Nein. Ich meine jetzt. Nächsten
Monat. Es gibt da ein Programm,
für Leute, die sich auf
neurologische Patienten
spezialisieren wollen.

JEFF
Was, wo denn?

SABINE
In Baltimore.

JEFF
In Baltimore?, aber warum denn
in Baltimore?

SABINE
Weil da das Programm ist.

JEFF
Aber gibts das nicht in L.A.
oder so?

SABINE
Nein.-

JEFF

Und wie lange geht das?

SABINE

Ein Jahr.

JEFF

Ein Jahr? Ich bin noch nicht so weit, noch nicht ganz, aber bald.

SABINE

Ja, ich weiß.

JEFF

Das passt jetzt noch nicht, aber wenn ich in Paris war, und das gut gelaufen ist, dann können wir drüber nachdenken, hinzuziehen. Wo ist das überhaupt, Baltimore.

SABINE

An der Ostküste.

JEFF

In der Nähe von New York?

Sabine schweigt. Stellt den Teller weg, wischt sich die Finger ab.

SABINE

Ich kann das nicht, verstehst du.

JEFF

Was? Was meinst du?

SABINE

Das hier. -Alles. -
Egal.

Sie stellt ihr Glas ab.

SABINE

Mist, ich bin total betrunken.

JEFF

Wenn dir das so wichtig ist, dann sprich ich mit Carlo.

SABINE

(laut) Ja, das ist mir wichtig, Jeff!- Ich will mal in einer guten Klinik arbeiten, interessante Sachen machen, den Leuten richtig helfen, mir vielleicht selber mal ne Praxis aufbauen.

JEFF

Aber das kannst du doch alles.
Da hab ich doch nichts dagegen.

SABINE

Ja, aber auch nichts dafür!
Ich meine, du interessierst
dich nur für dich,- und das
musst du auch! Du hast alles
Zeug zum Profi. Ich hab da
keinen Platz-

JEFF

Das stimmt nicht! Ich will
immer, dass du einen Platz
hast, immer will ich dich dabei
haben, je mehr und je dichter,
desto besser - du willst das
nicht!

SABINE

Weil ich nicht einfach immer
nur dabei sein will. Ich hab
keine Lust, immer Plus 1 zu
sein!
Du hast ja noch nicht mal
gewusst, dass ich mich für
Neurologie interessiere.

JEFF

Du hast es mir auch nicht
erzählt.

SABINE

Doch, ich glaube, das hätte man
mitkriegen können.

JEFF

Dann gehen wir eben nach
Baltimore. Das ist nicht
wichtig für mich, das ganze
Tenniszeug. Ich würde das
sofort aufgeben für dich.

SABINE

Das ist doch lächerlich! Was
willst du denn machen,
Turnschuhe verkaufen,
Tennislehrer?

JEFF

Warum nicht?

SABINE

Du bist 20, du bist kein
Lehrer, kein Verkäufer, du bist
ein Tennisspieler am Anfang
seiner Profi-Karriere. Und das
weißt du genau.

JEFF

(platzt) Ja, aber ich kann das nicht ohne dich!
Und... - ich wills auch gar nicht.

SABINE

-Ich fahr jetzt nach Hause.

JEFF

Okay, komm, holen wir unsere Sachen.

SABINE

Nein! Jeff-, ich will nicht, dass du mitkommst. Du kriegst das hin. Es wird nichts passieren. Du kommst klar. Ich will einfach nicht, dass ich dir eines Tages die Schuld dran gebe, dass ich nichts Eigenes gemacht habe.

JEFF

Ich versteh überhaupt nicht, wo das auf einmal herkommt. So viele Schritte auf einmal, wann hast du die denn gemacht, alle allein ohne mich?

Sabine atmet tief ein.

SABINE

Ich hab mich letztes Jahr für das Programm angemeldet. Ich hab mit Carlo drüber geredet, wir haben beschlossen, es dir nicht zu sagen, bis ich die Prüfung durch hab.

JEFF

So ein Arschloch.

SABINE

Nein, Jeff, es war meine Entscheidung. *Ist* meine Entscheidung. Schau, bei dir läuft es großartig. Wirf das nicht weg. Bitte. Ich weiß, du hast Angst, aber das wird. Ich hab auch Angst. Okay? Aber ich muss jetzt raus. Raus aus dieser Beziehung.

JEFF

Nein! Was sagst du denn da?

Eine Assistentin der Gala-Veranstaltung kommt auf die beiden zu.

ASSISTENTIN
Verzeihung, - Herr Bohkamp, ist
das richtig?

JEFF
Ja

ASSISTENTIN
Sie haben einen Anruf.

JEFF
Was, wer ist es denn?

ASSISTENTIN
Ich soll sagen, Carlo ist am
Telefon und Sie sollen (sie
lächelt charmant:) - ich
zitieren das, möchte ich
betonen! - „ihren
Allerwertesten sofort ans
Telefon bewegen, keine
Ausreden. Es ist dringend.“

Sabine zieht den Auto-Schlüssel aus ihrer Handtasche.

SABINE
Hier, ich geb dir den Schlüssel
vom Porsche. Ich bin zu
betrunken. Die holen mir hier
bestimmt ein Taxi. Am besten,
du behältst den sowieso.

Sie wendet sich zum Gehen.

JEFF
Nein, Sabine, warte.

SABINE
Sprich mit Carlo. Ich gehe
jetzt.

Sie geht durch die Menge davon.

ASSISTENTIN
Soll ich einfach mal vorgehen?

16 NEBENRAUM

Jeff nimmt den Hörer.

JEFF
(ins Telefon)
Carlo, was ist denn?

CARLO
Jeffie-Jeff!, - dich hauts
jetzt aus den Tennissocken: Du
spielst in Wimbledon, mein
Lieber.

16

Jeff im Porsche.

JEFF

Ich hab überlegt jetzt sofort zu Sabine zu fahren und ihr einen Heiratsantrag zu machen, ihr zu sagen, dass wir das mit dem Programm schon hinkriegen, dass wir alles hinkriegen, auch ihre Karriere. Dann hatte ich Angst, dass sie böse werden könnte, wenn ich jetzt einfach so vorbeikomme. Dass es vielleicht besser ist, ihr ein bisschen Abstand zu lassen, und erst morgen bei ihr aufzutauchen. Andererseits, was, wenn sich ihr Entschluss über Nacht noch verfestigen würde, morgen war es vielleicht zu spät? Und schließlich hatte ich gerade die Nachricht meines Lebens bekommen - Wimbledon, verdammt nochmal?, - wäre sie nicht sauer, wenn ich ihr nicht sofort Bescheid sage? Wenn ich an Wimbledon dachte, an das Match in Paris in zwei Wochen, an all die anderen Matches, die vielleicht noch folgen würden, konnte ich vor Angst kaum atmen. Ich fühlte mich schwach und hilflos, leer. Wie ein Betrüger, den man entlarven, dem man bei nächster Gelegenheit den Tennisschläger abnehmen würde. Ohne Sabine würde ich es nicht schaffen, das war mir klar. Wie hatte sie das nur so falsch einschätzen können?

Mit ohrenbetäubendem Knall prallt ein BMW von rechts in den Porsche. Der BMW schiebt den Porsche quer über die Straße, die ineinander verkeilten Autos drehen sich, die rechte Seite des Porsches knallt gegen einen Baum ... Beide Wagen bleiben liegen.

...

Jeff kommt halbwegs zu Bewusstsein. Er ist im Auto eingeklemmt.

Von links, nah:

SANITÄTER

Zugang ist drin.

Ein Feuerwehrmann versucht rechts mit einem Hebel die Beifahrertür aufzustemmen.

FEUERWERHMANN

Nee, so kriegen wir ihn da nicht raus.

NOTFALLÄRZTIN

(zum Sanitäter)

Okay. (setzt eine Spritze in den Zugang.) Gib mir noch das Midazolam. Nein, 5.

Eine Rettungssäge fräst sich in das Dach des Autos. Das Geräusch hallt in Jeffs Bewusstsein nach...

JEFF

Das Erste was ich gedacht habe als ich aufgewacht bin: Jetzt haben sie mir den Arm abgesägt.

Im Krankenzimmer:

ARZT

Die Quetschungen und Schnitte waren leider gravierend und jetzt hatten Sie ja auch noch die Situation, dass das Auto bei der Rettung sehr schwer zugänglich war. Die Blutzufuhr war also mehrere Stunden unterbrochen, das Amputat ist hier zwar soweit korrekt versorgt angekommen, war aber nur noch für einige Hautverpflanzungen verwendbar. Wir haben ihren Arm nicht replantieren können, Herr Bohkamp. Es tut mir leid.

Zurück im Gruppenraum. Die Anspannung ist groß. Man hört Diana leise einmal ein- und ausatmen.

JEFF

So war das. Von einer Sekunde auf die andere:
Jeff befreit vom Tennisarm.
(lacht.)

JEFF

In der Nacht vom Unfall hatte ich 0,4 Promille. Von den zwei Weinen aus dem Loire-Tal. In allen Nächten danach hatte ich deutlich mehr. 8 Jahre lang. Hab ich gesoffen. Gesoffen und gesoffen. Gegen die Schmerzen. Die Ohnmacht. Die Absurdität meiner Existenz. Ich hatte ja immer nur Tennis gespielt.

Sonst konnte ich ja nichts. Auf einem Bein kann man nicht stehen, aber mit einem Arm für zwei trinken. Das war mein Spruch. Haben mir ja auch immer alle gesagt. Du hast doch noch den linken. Und: Du hast deinen Arm verloren, aber nicht dein Leben. Irgendwie hab ich das anders gesehen. (lacht.) Lange und hartnäckig.

Sabine kam ins Krankenhaus. Hat sich um mich gekümmert. Von Trennung hat sie kein Wort mehr gesagt. Auch nicht von Baltimore. (Schnaubt verächtlich.) Und ich natürlich auch nicht. Klar, irgendwas hab ich gefaselt von wegen, ich will nicht, dass du jetzt nur wegen des Arms bei mir bleibst, aber-

Er atmet seufzend ein.

Zwei Jahre haben wir das noch durchgezogen. Dann hat sie eine Therapie gemacht und ist abgehauen. Bevor ich sie noch weiter mit in den Abgrund ziehen konnte, Gottseidank.

DIANA

Was macht sie?

JEFF

Sie lebt in München, hat eine eigene Praxis. (Er lächelt.) Ja. Für neurologische Patienten. Und ist mit einem Amerikaner verheiratet. (lacht.) Alles gut. Hat die Kurve gekriegt. Bevor sie gegangen ist, saß sie auch schon des Öfteren neben mir in der Kneipe und hat Tequila geschrien.

Er schüttelt den Kopf.

JEFF

Das ist das Schlimmste. Die ganze Angst, das ganze Selbstmitleid, diese Selbstbezogenheit, dass ich das nicht verstanden habe, dass ich das nicht lassen oder

wenigstens nur mir selbst antun konnte.
Das kommt so schwach daher,-
dabei ist da so eine Brutalität drin. So ein... Missbrauch. Ja.

GERDI

Du hast deinen Arm verloren-
und damit alles andere. Das ist
ne Brutalität.

JEFF

Ja. Sicher.

LISBETH

Es war ihre Entscheidung, dir
beizustehen. Daran ist nichts
Falsches. Es hätte sie im
Endeffekt mehr gequält, wenn
sie gegangen wär.

JEFF

Vielleicht. Ja.

TOMASZ

Wann hast du aufgehört?

JEFF

(er lächelt.) Zum ersten Mal
aufgehört, meinst du?

18

AUF DER STRAÙE

AUSSEN/NACHT

18

StraÙe in einem Wohnviertel. Jeffs leicht unregelmäßige Schritte sind auf dem schneebedeckten Gehweg zu hören. Es ist still, keine Autos sind zu hören.

JEFF

Eines Nachts bin ich
hundsbesoffen aus der Kneipe
nach Hause gelaufen. Es war
zwei, halb drei oder so, nichts
los auf der StraÙe. Es lag
Schnee, richtig viel, und es
war sehr kalt.
Bis zu meiner Haustür - ich hab
damals in einer 1-Zimmer-Wohnung
in einem Hochhaus gewohnt -
waren es eigentlich nur noch
ein paar Meter, aber mir kam es
unendlich weit vor, und ich war
so müde. Ich hab mich also
einen Moment hingesezt, auf
den Bordstein, zwischen zwei
parkende Autos.

Jeffs Atem ist schwer, aber ruhig und gleichmäßig.

Nur kurz, um schon mal den Schlüssel aus der Hosentasche zu holen, und ein bisschen Kraft zu tanken für die letzten Meter.

Ich weiß noch, dass ich da saß und plötzlich meinen eigenen Gestank wahrgenommen habe, nach Spiritus, der aus dem Inneren deines Körpers durch jede Pore dringt, leicht überdeckt von - Entschuldigung - Kacke. Der eigentliche Grund, warum ich schon so früh aus der Kneipe abgehauen war. Die Luft war klar, alles war friedlich.

...

JUNGE FRAU

Hey. Hallo, hey! Aufwachen.

Die junge Frau ist auf dem Gehweg stehen geblieben.

JEFF

(schreckt auf)

Was, nein, nein, danke.

JUNGE FRAU

Tut mir leid, aber Sie können hier nicht liegen bleiben.

JEFF

Achso.

JUNGE FRAU

Es ist zu kalt. Wenn Sie hier schlafen, erfrieren Sie. Und hier zwischen den Autos, das geht nicht. Das ist zu gefährlich. Wenn einer von denen losfährt und Sie hier unten übersieht...

JEFF

Ich hab sie angeschaut. Ich erinnere mich genau an ihr Gesicht. Sie hatte ganz ruhige, klare Augen. Eine blaue Mütze auf, die braunen Haare guckten unten raus. Ich hab mich nicht geschämt vor ihr. Nicht wie sonst. Sonst hab ich mich immer immer geschämt.

JUNGE FRAU

Haben Sie es weit?

JEFF

Sie hat auf den Schlüssel in meiner Hand gedeutet.

JEFF

Nein. Nein, da

JEFF

Ich hab auf die Haustür gezeigt, die ich plötzlich klar identifizieren konnte.

JUNGE FRAU

Okay.

Jeff rappelt sich auf, ächzt leise.

JUNGE FRAU

Schaffen Sie`s?

JEFF`

Ja.

JEFF

Wir standen voreinander.
Haben uns angesehen.

Pause.

JUNGE FRAU

Sie müssen auf sich aufpassen,
verstehen Sie?

Zurück im Gruppenraum.

JEFF

Es klingt verrückt, aber das wars.

TOMASZ

Ein Engel war das. Dein Engel.

JEFF

(lacht.) Ich bin ja nicht religiös. Ich würde einfach sagen: Da war jemand, der im richtigen Moment die richtigen Sachen gesagt hat. Und der Moment war, dass ich am Ende war. Das war plötzlich klar. Und sie hat gesagt: Du musst es anders machen.- Ganz einfach. (lacht.) Du musst auf dich aufpassen, das ist der Trick. Die Aufgabe. (lacht.) Es war dann natürlich überhaupt nicht einfach. Aber ab da, hatte ich die Idee, dass es anders sein könnte, und dass ich jetzt einfach mal loslassen kann,

woran ich häng. Am nächsten Tag
hab ich mich in der Klinik
angemeldet.

GERDI

Und zack, ein paar Jahre
später, sitzt er hier, der
einarmige Bandit. Trocken.

JEFF

(lacht.) Genau. Nach zwei
Rückfällen seit jetzt immerhin
10, naa, fast 11 Jahren.
Viele 24 Stunden.
Und ich bin so froh darüber. So
froh, dass ich trocken bin. Das
Leben macht schließlich genug
Probleme. Wenn ich jetzt auch
noch nass wäre. Puh. (lacht.)

DIANA

Was war mit dem anderen.

JEFF

Dem anderen... - Fahrer meinst
du? (lächelt sie an.) Gute
Frage. - Nichts. Er hatte
Glück, Schleudertrauma, leichte
Gehirnerschütterung.

DIANA

War er schuld?

JEFF

Ja. ... Aber. Ich hatte immer
das Gefühl, ich hätte den
Unfall verursacht.
Weil mir der Unfall so entgegen
kam.

DIANA

Deiner Angst.

JEFF

(schaut sie an.) Ja. Genau.

GERDI

Glaubst du eigentlich, du wärst
so oder so Alkoholiker
geworden.

JEFF

Auch ohne den Unfall? Darüber
hab ich oft nachgedacht. Schwer
zu sagen. Ich hab das Potential
gehabt oder *hab es*, die
Krankheit zu entwickeln, die
Disposition dazu, wie die Ärzte
sagen würden. Ja. Aber wer
weiß. Wenn alles super gelaufen

wäre. Aber wäre es das? Ich war ja so nicht aufgestellt. Andererseits: Ich hab ja auch das Potential in mir, trocken zu bleiben. Es klingt vielleicht bescheuert, aber ich bin froh, dass ich Alkoholiker bin. Das hat mich dazu gebracht, mich mit so vielen Dingen auseinander zu setzen. Ich hab heute einen besseren Zugang, zu allem. Zu mir, meinen Gefühlen, zu den Menschen um mich rum. Ich kann heute Leuten was geben. Das ist großartig. Ich bin nicht erforen, ich kann tolle Sachen machen, schöne Momente erleben. Ich kann im See baden. Ich weiß viel mehr als früher, was ich mag und was nicht. Ich bin klüger und wacher geworden. Ich hab euch. Die Meetings.

Danke fürs Teilen.

ALLE

Danke

JEFF

Okay. Wir machen eine Pause von fünf Minuten. Da vorne liegt die aktuelle Anrufliste, also wer sich eintragen möchte oder eine mitnehmen...

19

FLUR IM MÄNNERWOHNHEIM

19

SOZIALARBEITERIN

Herr Pullendorf?

Sie klopft an einer Zimmertür.

SOZIALARBEITERIN

Herr Pullendorf?

Sie öffnet die Tür.

PÜTZ

Ja?

SOZIALARBEITERIN

Telefon für Sie.

Pütz steht vom Stuhl auf.

Pütz läuft auf das Telefon zu, nimmt den Hörer.

PÜTZ

Hallo?

GERDI

Pütz, ich bins.

PÜTZ

Gerdi, hallo.

GERDI

Du, das mit dem Termin hat geklappt.

PÜTZ

Oh. Danke.

GERDI

Ja? Willst du es dir anschauen?
Das is in der Gormannstraße, im
Hinterhaus. Insgesamt sechs
Leute, ein Platz ist frei. Ich
kenn wie gesagt die
Sozialarbeiterin, Susanne, die
ist total nett. Die magst du
bestimmt.

PÜTZ

Klar. Danke. Wann denn?

GERDI

Am Freitag. Sollen wir uns um
Viertel nach 10 da treffen?

PÜTZ

Warte mal kurz.

(zur Sozialarbeiterin)

Ham Sie mal was zu schreiben?

Sie schiebt ihm Zettel und Stift hin.

PÜTZ

Okay. Freitag Viertel nach 10.
Welche Hausnummer?

IMMER DIENSTAGS

HÖRSPIEL-SERIE

von Eva Lia Reinegger

Berlin, den 16.01.2019

Folge 3: PÜTZ

I

21 IM SUPERMARKT 21

Pütz steht vor der Flaschenannahme, füllt Pfandflaschen in das Loch mit dem Transportband. Er drückt auf den Bon-Button.

22 AN DER KASSE 22

Es piepst, als die KassiererIn den Pfand-Bon über den Scanner zieht, die Kassenschublade geht auf.

KASSIERERIN
So-, 2 Euro 15 für Sie

PÜTZ
Danke. Einen schönen Abend.

KASSIERERIN
Ebenso.

Hinter Pütz geht das Piepsen der Scanner-Kasse weiter, nächster Kunde.

23 MÄNNERWOHNHEIM 23

Am Aufnahmetresen.

SOZIALARBEITERIN
Wir sind schon voll heute, Herr Pullendorf. Alle Zimmer belegt. Tut mir leid.

PÜTZ
Okay. Danke.

24 UBAHNHOF 24

Pütz läuft den U-Bahnhof entlang.

WERNER
Pütz!

Werner sitzt mit zwei Kumpels auf einer Bank.

PÜTZ

Ah. Hallo.

WERNER

Ich wollte gerade nach Hause.
Willst du mit?

PÜTZ

Wenns okay ist.

WERNER

Ich hab noch zwei Dosenbier.
Hast du noch Geld?

PÜTZ

Nee.
Aber drei Dosen.

WERNER

Was denn, zeig mal.
Ah- mein Mann.
Hast du deinen Schlafsack?

Pütz klopft auf seinen Rucksack.

PÜTZ

Im Rucksack, ja.

WERNER

Gut, ich hab nämlich keinen
mehr. Hat der Punk-Typ neulich
gezockt. Das Letzte!

25

WOHNUNG / ZIMMER

25

Der Wecker klingelt. Pütz liegt auf dem Sofa in Werners
Ein-Raum-Wohnung, Werner im Bett.

WERNER

Pütz! Mach die Scheiße aus,
bist du wahnsinnig!

Pütz haut auf den Wecker. Werner stöhnt laut und empört,
dreht sich Richtung Wand. Pütz kriecht aus dem
Schlafsack. Packt seine Sachen.

WERNER

(Richtung Wand)
Is heute Dienstag?

PÜTZ

Ja. Kann ich mal duschen.

Werner schläft schon wieder oder hat keine Lust zu
antworten.

Pütz duscht, guckt sich nach Seife um. Er stöhnt genervt

Er öffnet die Kabinentür, macht einen nassen Barfuß-Schritt raus, öffnet die Badtür.

PÜTZ
(Richtung Zimmer)
Hast du keine Seife?!

WERNER
Nimm Spüli, das geht auch.

Pütz brummt.

Zurück im Zimmer. Pütz zieht sich die Hose über.

Werner knackt sich ein Dosenbier.

WERNER
Riechst gut, Pütz.

Er trinkt.

WERNER
Willste eins? - Achnee, heut is
ja Dienstag.

Pütz packt seine Sachen, zieht sich die Schuhe an. Werner guckt zu.

WERNER
Ist noch eins da...

Pütz antwortet nicht.

WERNER
Am Freitag musst du mir helfen.
Waschmaschine hochschleppen.

PÜTZ
Freitag. ... Wann denn?

WERNER
Halb zehn?

PÜTZ
(überlegt kurz.) Okay. ...
(zieht den Rucksack auf)
Danke! Machs gut, Werner.

WERNER
Jojo.

Pütz öffnet die Wohnungstür, geht. Werner schüttelt den Kopf.

WERNER
(zu sich)
Tss... Arschloch.

Er nimmt einen großen Schluck aus der Bierdose.

28

MOBILER FRISEUR

28

Pütz klopft. Öffnet höflich die Tür des ehemaligen Imbisswagens, Ricardo, Berghain-Typ, begrüßt ihn.

RICARDO
Ah, mein 9-Uhr-Termin. Morgen
Pütz.

PÜTZ
Morgen.

RICARDO
Setz dich.

Ricardo schüttelt einen Friseurumhang auf, legt ihn Pütz um.

RICARDO
Was machen wir? Einmal alles
mit Bart? - Schneiden ist heute
fällig.

PÜTZ
Ja, bitte.

RICARDO
Riechst nach Zitrone, Pütz.

PÜTZ
Ist Spüli.

RICARDO
(lacht,- auf Englisch:) Whaat?

PÜTZ
(grinst) Ich war bei'm Kumpel,
der hatte nur das.

Ricardo lässt Wasser ins Becken laufen, dann über Pütz Haare.

RICARDO
(plappert los) Ach, damit
liegst du voll im Trend.
Sommerduft Zitrone. Kannste eh
alles nicht mehr unterscheiden,
Spüli ist praktisch Handcreme,
Shampoo macht einen auf
Fruchtsaft, Creme ist Mus oder
Milch. „Hair Food Banane“ hab
ich neulich gesehen, ernsthaft.
Angenehm so?

PÜTZ

Mhm.

RICARDO

Komm schon, Pütz. Du darfst es mir sagen.

PÜTZ

Bisschen wärmer.

RICARDO

Na siehste. Kriegen wir doch.

Später.

Ricardo stutzt Pütz mit der Schere den Bart. Es ist still im Raum. Dann legt er die Schere weg.

RICARDO

So, mein Lieber.

Er nimmt ihm Handtuch und Umhang ab.

RICARDO

Guck dich an, siehst aus wie Hardy Krüger.

Pütz guckt in den Spiegel.

PÜTZ

Junior oder Senior?

Er lacht sein heiseres Lachen, ein bisschen verlegen, weil er so keck war.

RICARDO

Na, jetzt mal nicht übertreiben. Aber der Senior sieht ja wohl sowieso viel besser aus.

PÜTZ

Schon, oder?

RICARDO

Aber hallo. Früher wie heute! Mit seinen grauen Schläfen, Charaktergesicht, also der ist gut gealtert, hör ma...

PÜTZ

Na dann.

RICARDO

Eben.

PÜTZ

Hier: 2 Euro 15. Heute mit Trinkgeld (grinst)

RICARDO
Danke, Pütz.

Es klopft.

RICARDO
Guck mal, da kommt schon der
nächste.

Er fegt mit dem Gummibesen Haare zusammen. Die Tür geht auf.

FRAU
Hallo.

Ein Hund drückt mit ihr zusammen ins Zimmer, wedelt mit dem Schwanz, hechelt, bellt kurz ein paar Mal leise auf.

FRAU
Sch!-, Rocky

RICARDO
Dann wünsch ich dir einen guten
Dienstag. Ich trag dich ein für
nächste Woche?

PÜTZ
Ja.

29

IM GRUPPENRAUM

29

Die meisten sitzen schon um die Tische, jemand nimmt sich Kaffee, Lisbeth kommt noch zur Tür rein, schließt sie leise: Hallo, setzt sich...

JEFF
Okayy...,
ja, guten Abend, ich heiß euch
alle herzlich Willkommen zu
unserem Dienstags-Meeting, es
ist schön, dass ihr da seid.
- vielleicht machen wir die
Fenster zu, ist so laut -

Pütz steht auf, schließt das Fenster hinter sich. Der Großstadtlärm bleibt draußen.

JEFF
Danke Pütz. Ihr könnt euch
Kaffee nehmen und Wasser und
Kekse - wer mag, tut nachher
was ins Schwein. Ansonsten
fangen wir direkt an, würd ich
sagen. Gibt es Meldungen?

Gerdi hebt die Hand.

JEFF
Gerdi.

GERDI

Ja. Ich hab länger nichts gesagt. Oder nur wenig. Aber heute. Hab ich Lust zu sprechen. Weil ich merke, dass ich grade nicht so gut drauf bin. Unruhig, unsicher, ja? Irgendwie ist was im Kommen. Also, ich erzähl mal eine Situation. Ich war mit Fred, das ist mein Freund, auf einer Party. Er hat getrunken. Das macht er manchmal, selten wenn ich dabei bin - er fragt mich immer vorher, ob's okay ist. Ich sag ihm dann auch immer ehrlich, wie es mir damit geht. Ich hab gesagt, klar, mach ruhig. Ich hab mich sicher gefühlt, ja? Auf der Party hat er sich mit einem Typen unterhalten, ein bisschen geflirtet, das macht er eben,- naja, geflirtet, also er hat den jetzt nicht angebaggert oder so, er ist eben nett. Ein Herzchen. Er hat gelacht, den Typen angestrahlt, der ist einfach so ein Charmebolzen, der kann gar nicht anders. (lacht. die anderen lächeln.)

Der Sound einer Privatparty spült herein, bleibt aber insgesamt im Hintergrund, assoziativ. Aus Gerdis Perspektive: Freds sympathisches Lachen, Fred unterhält sich mit dem anderen Gast.

FRED

Na, du aber auch. (lacht.)

GAST

(lacht.) Unverständlich

FRED

Echt? Zeig mal.

GAST

Hier zum Beispiel (zeigt ihm Fotos auf dem Handy).

FRED

Der ist ja süß.

Nächstes Foto, Freds Auflachen.

GERDI

Ich stand da rum, hab mich mit zwei Freundinnen unterhalten. Beide auch Trans.

Party Sound weiter im Hintergrund, nah bei Gerdi: Sie und zwei Transfrauen (eine Stimme männlich, die andere durchschnittlich weiblich, jungenhaft), eher dröge Situation.

FRAU 1

Nee, du musst das aufkochen.
Das ist der Trick.

FRAU 2

Und wann die Minze rein?

GERDI

Die eine der beiden war die Gastgeberin, sie hat Ingwerlimonade gemacht, extra für mich, weil sie weiß, dass ich nicht trinke. Also alles gut, ja? Und trotzdem hab ich gemerkt, wie ich sauer werde. Beziehungsweise ich hab's zuerst gar nicht gemerkt. Erst später, zuhause. Da hab ich mich über Fred aufgeregt. Der nervt mich immer, weil er so eine Schlampe ist.

Öffnet die Tür zum Bad.

GERDI

Im Bad hat er wieder die nassen Handtücher einfach auf dem Boden liegen lassen. Da hab ich ihn angeschrien. Ich hasse das. Vor allem, wenn die nicht richtig durchtrocknen, dann fangen die in Nullkommanix an, so zu stinken. Ekelhaft.

Leises Verständnislachen von Diana und Lisbeth.

GERDI

Ich hör mich da jedenfalls so hysterisch rumkreischen - war schon so ein bisschen Drama-Queen, bisschen drüber. Und ich schrei da so rum und denke, : was ist das denn jetzt, ja? Ich glaube, ich war einfach genervt, weil er Spaß hatte, da auf der Party. Und ich nicht. Jedenfalls nicht so richtig. Es ist sicher auch immer so ein bisschen der Altersunterschied, klar, er ist eben auch zehn Jahre jünger als ich. Aber er ist auch so ein... Glückskind, ja? Immer alles in Ordnung, immer alles kein Problem. Gutes Verhältnis zu Mama und Papa,

keine größeren Vorkommnisse,
mal eine Weile nicht gewusst,
was er werden soll, ja?,
Gottchen. Mal zwei Jahre lang
unglücklich verliebt gewesen.
Wenn er davon erzählt, könnte
ich ihn küssen. Mach ich dann
auch. (lacht.), vor Liebe und
Rührung. Und dann denke ich,
was redest du da. Und tu mich
dann auch manchmal echt schwer
damit, das ernst zu nehmen und
nicht die Ich-hab-viel-mehr-
mitgemacht-als-du-Karte zu
spielen. Ich denke dann
manchmal, ohmann, Fred, du bist
doch einfach nur ein verwöhntes
Kind. Das hab ich auch
geschrien, bei dem Streit, an
dem Abend: „Du benimmst dich,
wie ein Kleinkind. Muss ich
mich immer um alles kümmern?“
Da hat er Rot gesehen. Hat mir
aufgezählt, was er alles tut
und getan hat, die Wohnung
mitfinanziert, mich bei allem
unterstützt, für mich dagewesen
als mein Vater gestorben ist.
„Aber du stürzt dich auf das
Handtuch!“
Also, ich sags nicht gern, aber
an allem war was dran, ja?
(lacht.) Er dann: Ich bin
vielleicht zehn Jahre jünger
als du, aber du bist ja auch
schon stinkalt. - (lacht:),
Also: Unverschämtheit. Aber
wahr. Er ist schon 37. Das
vergess ich immer.
Nachts hatte ich einen Traum.

- Gibst du mir mal das Wasser,
Tomasz.

Tomasz schiebt ihm die Flasche rüber. Gerdi gießt sich
ein.

GERDI

Ich hab geträumt, ich wache
auf, weil ich Fred in der Küche
höre. Ich stehe auf und gehe
rüber. Da steht er, in ein
Handtuch gewickelt. Hast du
geduscht?, frag ich ihn. Es war
komisch, denn das Handtuch war
total nass. Das ist Wein, hat
er gesagt. Da hab ich gesehen,
dass das Handtuch ganz
dunkelrot war, wie Rotwein
eben. Was denn für Wein, hab

ich gesagt. Ich hab gesehen,
dass das Handtuch schon auf den
Boden getropft hat. Das musst
du doch wissen, hat er gesagt.
Willst du auch mal? Er hat das
Handtuch abgenommen und mir
gegeben. Ich hatte wahnsinnig
Angst, aber ich hab die Hand
ausgestreckt und plötzlich war
es nicht das Handtuch und Fred
war weg und ich hatte ein
volles Glas Roten in der Hand
und ich wusste plötzlich genau,
was das für einer ist. Einer
vom Bodensee, aus Lindau. Ich
hab ihn *gerochen*, ich wusste
genau, wie der schmeckt, ja?
Ich hab das Glas angesetzt, und
hab einen großen Schluck
genommen - den ganzen Mund voll
- und im selben Moment
losgeschrien: Naaeeeiin! - und
bin aufgewacht. Schweiß
gebadet. Wirklich, ich hab
gespuckt, auf mein Kissen
gespuckt, den Rotwein
ausgespuckt.

LISBETH

Ohgott.

TOMASZ

Scheiße.

GERDI

Ich war fix und fertig. Ich
weiß nicht, ob ich wirklich
geschrien hab. Fred lag neben
mir und hat geschlafen. Ich bin
aufgestanden, hab mir leise was
angezogen. Dann bin ich ins
Internet und hab mir ein Nacht-
Meeting rausgesucht. Ich bin
runter auf die Straße,
losgelaufen, dann kam ein Taxi,
gottseidank. Ich bin da
hingefahren, hab mich in das
Meeting gesetzt. Ich hab nichts
gesagt, nur zugehört. Aber ich
hab mich sofort beruhigt. Ich
saß da und als der erste
angefangen hat zu sprechen, hab
ich aufgehört zu zittern. Das
hab ich echt gebraucht.

LISBETH

Rückfallträume sind
schrecklich.

GERDI

Das war schrecklich. Echt wahr.
Richtig schlimm war das.
Seitdem denke ich die ganze
Zeit darüber nach. Was ist los,
warum jetzt, was soll mir das
sagen? Bei AA hat an dem Abend
jemand was zur Inventur gesagt,
ist ja so ein Begriff da. Ich
meine, ich bin jetzt seit
sieben Jahren trocken. Ist das
jetzt das verflixte siebte Jahr
oder sowas, ja? (lacht.) Als
Fred da stand, auf der Party,
und da einfach so problemlos
sein Gläschen getrunken hat,
hätte ich ihn am liebsten
erwürgt. Nein: Ich hätte ihm
gerne das Glas aus der Hand
genommen und es runtergekippt.
In einem Zug. Und das hatte ich
echt schon lange nicht mehr.

JEFF

Richtig Trockenrausch.

GERDI

Ja, total. Und auch dieser Neid
darauf.-
Und der Rotwein im Traum-
Ich hab ja seit Jahren einen
Catering-Service und früher
hatte ich dazu noch eine
Weinhandlung. Ich war eine
Rotwein-Säuferin, immer schön
gepflegt auf hohem Niveau. Und
der Bodensee?! (schnaubt.) -
Ich komme aus Lindau, ich bin
von da abgehauen, mit wehenden
Haaren (lacht.),- was willst du
als queerer Mensch, als
angehende Trans-Frau in Lindau?
Und später, mit der
Weinhandlung dann, hab ich mich
auf Rotwein vom Bodensee
spezialisiert. Das nasse
Handtuch - nass, ja?, - alles
liegt irgendwie so albern auf
der Hand, aber ich kapiers
trotzdem nicht. Warum jetzt?,
was hat das mit Fred zu tun,
was würde Freud dazu sagen?
(lacht.)

Pause.

JEFF

Worüber haben sie geredet?

GERDI

Wer?

JEFF

Fred und der Typ.

GERDI

Ich weiß nicht. Oder? (Sie überlegt). Nein. Glaubst du, das ist wichtig.

JEFF

Keine Ahnung. Vielleicht.

GERDI

Ich glaube, über den Dackel von dem Typ. Der hat einen Dackel seit neustem, davon hat er erzählt. Fotos gezeigt und so. Ich weiß auch nicht, ob sich das verflixte siebte Jahr auf Fred bezieht. Kann eigentlich nicht sein, wir sind erst seit fünf zusammen (lacht.) Vielleicht ist alles ein bisschen bequem und eingerostet, aber ich finde das nicht unangenehm. Überhaupt nicht. Aber vielleicht er? Ich bin glücklich mit ihm, auch wenn er mich wahnsinnig nervt. (lacht.) Wenn ich ihm von dem Traum erzähle, erschrickt er bestimmt und sagt, ich trinke das nächste Mal auch Ingwerlimonade.-
Ach, ich verstehs nicht, ja?:
Alles läuft gut, ich lebe als Frau, - ich meine, was für ein Weg war das! - ,das mit dem Catering läuft super und macht mir riesig Spaß, ich fühl mich gut mit Fred. Und trotzdem hab ich Hummeln im Hintern und weiß nicht, wo die hinfliegen wollen. Fehlt mir das Partymachen, das Feiern?
Kürzlich war ich mal wieder mit einem Freund in einem Club. Nicht mein Ding, da geh ich lieber ins Kino oder treff mich mit jemand zum Quatschen. Das ist mir viel zu stressig.-
(Pause).
Vielleicht will Fred ja einen Dackel...?

DIANA

Dackel sind super.

GERDI

Ja.
Naja, das wars erstmal.
Ich halt euch auf dem
Laufenden. (lacht. nickt.)
Danke.

ALLE

(im Chor)
Danke, / Gerdi

DIANA

(hastig)
Kann ich?

Jeff nickt. Diana (aufgeregt plus ein kleines bisschen feierlich, weil sie „es“ sagt:)

DIANA

Hallo. Ich bin Diana - Ich bin
Alkoholiker.

ALLE

Hallo Diana

TOMASZ

(mit im Chor, grinst
anerkennend, weil sie es
ausgesprochen hat)
Hey! , Diana

Sie brennt darauf zu sprechen.

DIANA

Gestern Abend war ich im
Supermarkt. Ich hatte zwei
Freunde zum Essen eingeladen,
wollte Pizza machen. Ich bin
durch den Laden, hab alles
eingesammelt, Dosentomaten und
Pilze und Mozzarella, und bin
da so rumgestromert, von einem
Gang zum anderen, vom Gemüse
zur Kühltruhe wieder zurück -
aber die ganze Zeit, wirklich
die ganze Zeit, hab ich an den
Gang mit dem Weinregal gedacht.
Ich hab vermieden, da auch nur
hinzugucken, hab getan, als
wärs nicht da, immer schön
ausgespart, drumrum getanzt -
als ich kurz im Parallelgang
war, hab ich schon gleich
gemerkt, wie der Magnet stärker
wird - ich hab Angst gekriegt,
bin weiter weg und dabei hab
ich es die ganze Zeit vor mir
gesehen. Ich weiß einfach
genau, wie es aussieht, ich bin
schon tausendmal

davorgestanden: Ganz oben sind die Ginflaschen, mit den ganzen geilen Etiketten, die die haben, echt,- dann sehen die auch noch alle so schön aus, diese Flaschen, ja?, richtig gutes Design teilweise, tolle Logos, auf den Rückseiten ganze Geschichten zu den Gins, wo sie gemacht wurden, welche Tradition sie haben, so „Stories über Macher und Menschen“, den ganzen Marketing-Scheiß eben, der bei mir voll funktioniert,- voll. Dann drunter die Weine. Frankreich, Italien, Südafrika, und ich wusste genau, welchen ich nehmen würde, für die Pizza. Und dann dachte ich, wie lame ist das denn?: Es gibt Pizza und keinen Wein, einen schönen schlürfigen Sommer-Weißwein bei der Abendwärme auf meinem Balkon mit Gästen? Und dann fiel mir ein: Die bringen garantiert welchen mit und ich kann dann doch nicht sagen, danke, ganz toll, aber nee, der bleibt jetzt zu? Soll ich ihnen eine Nachricht schreiben, sorry, ich wollts euch eigentlich persönlich sagen, aber ich machs lieber jetzt: ich trink nicht, meine Wohnung ist Alk-freie Zone? Ich war schon voll im Kopfkäfig. Dann wollte ich noch was Süßes für danach, Kekse oder Gummikram, vielleicht ein paar Nüsse - und wo ist der Scheiß? Genau gegenüber vom Weinregal. Und dann dachte ich, nee, also jetzt reicht's: Ihr kriegt mich nicht. Jedenfalls nicht heute, jetzt Challenge, hab ich gedacht! Ich hab die Sonnenbrille rausgeholt, hab mir die Kopfhörer in die Ohren gestopft und die Musik voll aufgedreht. Dann bin ich in den Gang, den Rücken Richtung Alk, hat nur noch der Hoodie gefehlt, so Kapuze im Gesicht, voll Ninja-mäßig, bin ich da rein - drei Handgriffe (sie macht Martial Arts Geräusche): fffuh-Kekse -woosch - Schokolade - tschak - Wasabi-Nüsse - und raus (lacht.).

Alter, das war vielleicht
anstrengend.

TOMASZ

Was mich interessieren würde:
welche Musik?

Alle lachen.

PÜTZ

Walkürenritt

JEFF

Alkohol vom Grönemeyer

DIANA

(grinst) Nee, Techno. Richtig
hart.

TOMASZ

Da würd ich ja noch mehr Druck
kriegen.

DIANA

Jedenfalls -

Wir hören den Einkaufswagen, den Diana übers Linoleum
schiebt, Supermarkt-Geräusche

DIANA

Ich schieb den Einkaufswagen
vor mir her Richtung Kasse -
plötzlich sagt ein Typ hinter
mir: Entschuldigung, ich glaub,
Sie haben meinen Wagen.
Ich guck in den Einkaufswagen -
Tatsache, da liegt lauter
komisches Zeug rum, Scholle a
la Bordelaise und sowas, und
mitten drin, ich schwörs euch:
Eine Flasche Weißwein!

JEFF

Wahnsinn.

GERDI

Ach, Schätzchen.

DIANA

Ich hab den Typen angeguckt wie
ein Pferd.

Im Supermarkt.

DIANA

Entschuldigung. Tut mir leid,
sorry.

TYP

Ist nicht schlimm. Ham sie
verwechselt.

DIANA

Ja, sorry. Aber wo ist denn
mein Wagen?

TYP

Der hier vielleicht?

DIANA

Ja. Danke.

Sie rollt mit dem Einkaufswagen davon.

DIANA

Ich war durch. Echt. Ich meine,
wie soll das gehen? Wie. soll.
das gehen? Mein Leben lang? Der
ist doch überall, der Alk. Und
auch wenn ich jetzt zehn Jahre
lang nichts trinke, eines Tages
erwischt er mich kalt von
hinten, weil meine Psyche mir
einen Streich spielt? Scheiße,
das macht doch keinen Spaß.
(wirft sich im Stuhl zurück.)
Ich weiß nicht, wie das gehen
soll.

JEFF

Denk an heute. Denk an die
nächsten 24 Stunden. Nicht an
zehn Jahre, an dein ganzes
Leben. Hier und jetzt.
Heute ist ein Tag.

GERDI

Du musst das überschreiben. Du
musst dein Leben reich machen,
es einrichten, wie eine
Wohnung, deine Wohnung, machs
dir richtig nett, damit es sich
nicht lohnt, immer weniger
lohnt, rückfällig zu werden.

LISBETH

Ich vermiss den Alkohol heute
nicht mehr. Er kommt mir gar
nicht in den Sinn. Das ist ganz
automatisiert. Das ist wie
andere Leute keinen Lachs essen
- die denken ja auch nicht die
ganze Zeit, ohje, da ist die
Packung mit dem Lachs im
Kühlregal. Die sehen den
einfach nicht, weil sie nach
dem Steak gucken. (lacht).

Kurze Pause.

TOMASZ
Bist du nicht Vegetarierin?

DIANA
Nein.

Pause.

TOMASZ
Stell ich mir so ähnlich vor.

Pause.

DIANA
Ich hab mich beim Taek wan do angemeldet. Wollte ich schon immer mal machen. Aber bloß weil man ein bisschen Sport macht...

GERDI
Mach das doch nicht gleich klein. Das ist gut. Da sind neue Eindrücke, Leute, Beziehungen. Da ist womöglich Spaß!

DIANA
Ja. Vielleicht.

(in die Runde:) Danke

30

GRUPPENRAUM

30

Später. Das Fenster ist wieder offen, ein paar der Besucher unterhalten sich noch. Lisbeth räumt ihre Sachen ein.

DIANA
Was strickst du da eigentlich immer, Lisbeth?

LISBETH
Störts dich? Mein Geklapper.

DIANA
Nein! Quatsch.

LISBETH
Das ist jetzt n Pulli, für den Enkel von ner Freundin.

DIANA
Die sehen total süß aus, die Sachen.

LISBETH

Ich mach ja Schals, Söckchen,
Mützen - aber Pullover mach ich
am liebsten.

DIANA

Die Farben sind auch super -
Hast du die kombiniert?

LISBETH

Ja.

DIANA

Erinnern mich ein bisschen an
diese irischen Pullis, kennst
du die?

LISBETH

Nein

Sie sucht auf dem Handy, redet weiter.

DIANA

Warte, ich zeigs dir - also
nicht von den Farben her, aber
die haben auch so krass
aufwändige Muster. Guck -

LISBETH

aha-hm. Nein, kenn ich nicht.
Toll.

DIANA

Wie du. Wahnsinn. Echt schön.
Hast du schon mal versucht, was
zu verkaufen?

LISBETH

Ne, ich mach das ja nur so. Zur
Beruhigung. (lacht.) Echt, hab
in der Therapie damit
angefangen. Besser einen Schal
gestrickt als noch einen Korn
gekippt. (lacht.)

DIANA

Also wenn du willst, ich frag
mal Marie, eine Freundin von
mir, die hat einen kleinen
Laden wo sie auch Kindersachen
verkauft.

LISBETH

(lacht.) Ich weiß nicht.

DIANA

Ey, dieses DIY-Zeug, das boomt
total. Und Pullis von Oma
Lisbeth. Mit Liebe gestrickt -
Das wird der Renner.

Lisbeth lacht.

DIANA

Ich mach dir auch ein Logo.
Sind die Sachen aus Öko-Wolle?

LISBETH

Ne, aber die Wolle ist sehr
gut, die ich nehme. Die Farbe
geht nicht raus und sie ist
sehr weich. Aber Öko ist sie
nicht.

DIANA

Egal. Ich frag sie mal.

LISBETH

Naja. Meinst du?

DIANA

Wär doch cool.

LISBETH

Stimmt. Wär schon cool.

Sie lacht.

II

31

STRAÙE

31

Werner und Pütz warten auf der Straße. Pütz ist unruhig.

PÜTZ

Wann kommt der denn?

WERNER

Um Viertel vor 10 wollter hier
sein, spätestens.
(ironisch) Wieso haste Termine?

Pütz schweigt. Werner wird misstrauisch:

WERNER

Hm? Sach, haste was?

PÜTZ

Hast du dein Handy dabei?

WERNER

Nein. Aber da ist ne Uhr. An
der U-Bahn. Fünf nach halb.

PÜTZ

Welcher Frank ist denn das?

WERNER
Frank Reinhard.

PÜTZ
Und woher hat er die
Waschmaschine?

WERNER
Der hatte sich mal eine über
die BSR besorgt, aber jetzt hat
er ne Freundin und die hat
schon ne Waschmaschine, die
besser ist.

Pause. Straßenlärm.

WERNER
Kommst auch dir zugute, Pützi.
Wenn du bei mir bist, kannst
auch mal waschen. Gegen kleine
Gebühr versteht sich. Kannst
auch in Naturalien zahlen.
Hopfen, Malz. Korn. Obst.

PÜTZ
Da ist er.

Frank kommt mit einem Bollerwagen um die Ecke, auf dem
die Waschmaschine steht.

FRANK
So, Werner, damit du mal deine
verpissten Hosen waschen
kannst. Und wer schleppt jetzt
- Der?

WERNER
Das ist Pütz. Ihr kennt euch
aber.

FRANK
Ja, ja... kommst mir bekannt vor.
Aus der Alten Eule, oder?

PÜTZ
Ja. Wie gehts?

FRANK
Ja, ja, du, bestens. Hab jetzt
ne Freundin. Du? Bist du noch
auf der Straße.

PÜTZ
Hab was in Aussicht.

WERNER
Was hast du denn in Aussicht?
Musst du da hin?

PÜTZ
Betreutes Wohnen. Wolln wir?

FRANK
Hol dir lieber ne Freundin, die
betreut dich auch. Vor allem
untenrum. (er lacht). Sperr mal
auf, Werner. Damit wir hier
weiterkommen. Ich muss den
Bollerwagen zurückgeben.

WERNER
Früher ist der hier mit dem
Auto aufgekreuzt.

FRANK
Wenn ich meinen Lappen wieder
hab, wird das auch wieder.

PÜTZ
Ich geh nach vorne, ihr nehmt
sie hinten.

WERNER
Vorne, was leicht ist, klar.

32 STRAÙE

32

Pütz läuft die Straße entlang, er muss sich beeilen. Ein
Autofahrer hupt.

PÜTZ
Entschuldige, Entschuldigung!

Er hetzt weiter, biegt in eine ruhige Nebenstraße ein.

PÜTZ
7..., 8, (atmet genervt aus) -
spricht jemanden an: Nummer 38,
ist das auf der anderen Seite?

FRAU
Das ist noch über die Wieland
drüber.

PÜTZ
Danke.

33 STRAÙE

33

Gerdi wartet auf der Straße vor dem Haus. Susanne nähert
sich, sie hat ein kleines Kind auf dem Arm, 8 Monate alt.

GERDI
Susanne!

SUSANNE

Ach, Gerdi, da bist du ja. Grüß dich. Gut siehst du aus. So schick immer.

Sie begrüßen sich mit Küsschen links rechts.

GERDI

Danke. Und das ist Anton?

SUSANNE

Ja, genau.

GERDI

Hallo-
Freut mich, Anton.

SUSANNE

Er hat ein bisschen Schnupfen, ich wollte ihn nicht zur Tagesmutter tun, und die Jungs oben freuen sich immer, wenn ich ihn mal mitbringe.

GERDI

Ich dachte, ich warte hier unten auf Pütz und geh mit ihm hoch. Er kommt bestimmt gleich.

SUSANNE

Okay. Dann warten wir noch einen Moment hier mit dir. (zum Kind) Ja, mein Schatz, warten wir hier mit der Gerdi? Wie gehts dir?

GERDI

Gut, du, gut. Fred und ich fahren in Urlaub.

SUSANNE

Wie schön! Wohin denn?

GERDI

Nach Sardinien. Nur ne knappe Woche, aber wir hatten Lust drauf, ganz spontan gebucht.

Wir wechseln in die Perspektive von Pütz, der die beiden von der anderen Straßenseite aus versteckt beobachtet. Eine Frau kommt die Straße entlang, Pütz steht im Weg, merkt es nicht gleich -

PÜTZ

(erschrickt. gedämpft,
damit Gerdi ihn nicht
hört:)

Oh- Entschuldigung...

Die Frau macht ein genervtes Geräusch: -ts, wirft den Müll ein.

SUSANNE

Ist doch super.
Hast du deinem Bekannten
gesagt, dass die anderen auch
da sind. Machen wir so, wie in
einer WG eben, die Bewohner
haben Mitspracherecht.

GERDI

Ja, ich hab ihm alles gesagt,
was du mir gesagt hast. Er ist
ein guter Typ. Eher ruhig, kein
Krakeeler oder so. Ich mag ihn
sehr. (Sie sieht aufs Handy.)
Schon gleich halb 11.

SUSANNE

Sollen wir hochgehen? Wir
können oben auf ihn warten,
dann mach ich uns schon mal
einen Kaffee.

GERDI

(mehr zu sich:) Hm, oder soll
ich hier warten...?- Ach, ich
komm mit euch hoch. Er weiß ja,
wo er klingeln muss.

SUSANNE

Sonst,- kannst du ihn anrufen?

GERDI

Er hat kein Handy.

SUSANNE

Kannst du mal Anton nehmen?

Ein kaum wahrnehmbares, überraschtes Zögern bei Gerdi,
ein winziger Schreck.

GERDI

- Klar.
Kommst du zu mir auf den Arm,
Süßer? Ja?

Gerdi nimmt ihr das Kind ab. Wir hören das Atmen des
Kindes. Susanne schließt die Tür auf, wuchtet sich beim
Öffnen rückwärts gegen die Altbautür. Das Kind gibt
leises Gurren und Brabbeln von sich.

SUSANNE

(lächelt)
Ist er dir zu schwer?

GERDI
Nein. Nein, überhaupt nicht.

(mehr zu sich, fast
erstaunt)
Fühlt sich gut an.

Die Tür des Altbaus schließt sich hinter den beiden.

SUSANNE
(lacht.) Ja, oder?
(streckt die Hände aus). Soll
ich?

GERDI
Ich kann ihn ruhig bis oben
tragen.

Susanne lacht.

GERDI
(zum Kind:) Hm, Süßer, was
sagst du? Schaffen wir das?

- Wir sind wieder draußen, auf der anderen Straßenseite,
bei Pütz.

MANN
Sorry, ich müsste mal da an den
Müll.

PÜTZ
Oh, schuldigung. Bitte.

Er tritt beiseite. Der Mann öffnet die Mülltonne.

Pütz geht die Straße hinunter, entfernt sich.

34

SPIELPLATZ

34

Lisbeth und ihre dreijährige Enkelin Sina auf einer Bank
auf einem Spielplatz.

LISBETH
(tröstend)
Geht schon wieder, hm.

Liddi kommt von hinten angestürmt.

LIDDI
Sina!

Das Kind dreht sich um. Anlehnungsbedürftig, sie hat
gerade geheult:

SINA
Mammaaaa.

LIDDI

Komm her, mein Schatz. Zeig mal.

Sie setzt sich auf die Bank, zieht das Kind auf ihren Schoß.

LISBETH

Ich hab noch gerufen, aber sie ist grade drunter durch als der andre sich draufgesetzt hat.

LIDDI

Ooouh, war das die blöde Wippe, ja, mein Schatz?

SINA

Mhm.

LISBETH

Ist aber nur ne Beule, ne. Sina? Ist bald wieder gut. Wir haben kaltes Wasser drauf mit dem Taschentuch.

LIDDI

Komm, Schätzchen, setz dich mal in den Buggy. Wir gehen nach Hause, ja?

Das Kind steigt in den Buggy.

LISBETH

Ich kann sie aber auch nach Hause bringen, wenn du magst.

LIDDI

Nee, Mama, lass mal.

LISBETH

Ich hab nur gedacht, ich ruf dich an, damit du mit ihr sprichst, und sie sich beruhigt. Hättest nicht dein Shoppen unterbrechen müssen.

LIDDI

Doch, Mama. Wenn mit meinem Kind was is, dann guck ich mir das lieber an.

Liddi schnallt das Kind an, verstaut Taschen.

LISBETH

Wir sind gut klar gekommen.
(Schweigen auf Liddis Seite.)
Sie kennt mich eben nicht so gut.

LIDDI
(bissig)
Reicht für heute. Danke fürs
Aufpassen.

Sie schiebt den Buggy davon.

LISBETH
Tschüss, Sina.

Lisbeth steht da, atmet zittrig ein. Dann geht sie.

35 FRIEDHOF

35

Pütz läuft über einen Kiesweg. Jemand hantiert am
Wasserbecken, füllt Wasser in eine Gießkanne.

MARIKA
Hallo Peter.

Pütz bleibt bei ihr stehen. Er lächelt, freut sich.

PÜTZ
Marika. Hallo.

MARIKA
Gut, dich zu sehen.

PÜTZ
Wie gehts dir?

MARIKA
Ganz gut soweit. Ich hab gerade
eine Ausschreibung gewonnen.
Nichts Großes, aber ein schönes
Projekt. Einen Pavillon, für
einen Schulgarten.

Sie hievt die Kanne aus dem Becken.

PÜTZ
Lass mich...

MARIKA
Danke.

Er hilft ihr mit der Kanne, sie laufen gemeinsam weiter
den Kiesweg hinunter.

MARIKA
Schöne Blumen hast du da.

PÜTZ
Ja, ich weiß auch nicht, immer
bring ich ihm Blumen mit, dabei
weiß ich nicht mal, ob er was
damit anfangen konnte.

MARIKA
(lacht.) *Du magst Blumen. Das kapiert er schon.*

PÜTZ
Ja, stimmt. Und ein Computerspiel kann ich ihm ja schlecht mitbringen.

Marika lacht.

Sie bleiben vor dem Grab stehen. Betrachten es einen Moment.

MARIKA
Den Stein find ich immer noch gut. Haben wir gut gemacht.

PÜTZ
Ja. Schlicht und einfach.

MARIKA
Kein Geprotze. Kein Kitsch. Das hätte er schrecklich gefunden. Ich gieß erstmal, oder?

Sie gießt.

MARIKA
Ist so heiß heute.

PÜTZ
Das Moos saugt das nur so auf.

MARIKA
So, jetzt kannst du an die Vase.

Pütz tritt vor, nimmt das Papier von den Blumen, stellt sie in die Vase.

MARIKA
Sehr schön.
Ich hab ihm wieder was geschrieben. Klemm ich drunter.

Sie faltet den Zettel und klemmt ihn unter die Vase, die sie hebt.

PÜTZ
Guck mal, da liegt noch dein Zettel vom letzten Jahr.

MARIKA
Oder die Reste davon.

Die beiden schweigen einen Moment.

MARIKA

Geht dir das auch so, dass du manchmal Männer siehst, die so Ende dreißig sind, und denkst: Vielleicht wäre er ja so wie der.

PÜTZ

Ja, oft.

MARIKA

Ich denk das natürlich nur bei den Hübschen, Sympathischen. (lacht).

PÜTZ

(lächelt). Er hätte gar nicht anders werden können.

MARIKA

Manchmal macht mich das ganz irre, dass ich das nicht weiß. Wenigstens, welches Studium er gemacht hätte. Das war ja nicht mal so richtig klar.

PÜTZ

Nein. Es gab nur viele Ideen.

MARIKA

Oder keine. Wie mans nimmt.

PÜTZ

Ja, wie mans nimmt. Wie soll man das schon so genau wissen mit 19. Vielleicht haben wir ihm da auch zu wenig geholfen.

In Marikas Stimme liegt eine leise Schärfe.

MARIKA

Nicht, Pütz. Hör auf.

Pütz schweigt. Knüpft dann an die vorige Stimmung an.

PÜTZ

Architekt jedenfalls war nie auf seiner Liste. (grinst).

MARIKA

(lacht.) Nee. Dazu war er zu sehr auf Abgrenzung von uns. Aber ich erinnere mich an Arzt, Schreiner, ... -Fotograf, Schauspieler und Informatiker. Und ich glaub eine Zeitlang auch Archäologe.

PÜTZ
Wirklich? Archäologie? Das hab
ich verpasst.

MARIKA
Doch, kurz vor seinem Tod. Hat
er mir mal erzählt, dass er
vielleicht gerne Ausgrabungen
machen würde.

Sie schweigen.

PÜTZ
Es ist noch immer nicht zu
fassen, oder?

MARIKA
Nein.
Aber wir haben seine
Entscheidung zu akzeptieren.

MARIKA
(zum Grab)
Alles Gute zu deinem
Geburtstag, mein Schatz. Der
Papa und ich, wir denken an
dich.

PÜTZ
Ja. Das tun wir.

IMMER DIENSTAGS

HÖRSPIEL-SERIE

von Eva Lia Reinegger

Berlin, den 16.01.2019

Folge 4: TOMASZ

Tomasz ist leicht unsicher, angespannt, man merkt, dass
er noch nicht lange hier arbeitet, die Abläufe sind noch
nicht eingeübt.

Er kommt ins offene Wartezimmer. Eine Entspannungs-CD läuft, ein Zimmer-Brunnen aus Naturstein plätschert.

TOMASZ

Guten Tag, Sie sind Frau Weber?

FRAU WEBER

Ja.

TOMASZ

Kommen Sie bitte mit?

FRAU WEBER

Gern.

Sie klappt die Zeitschrift zu, Tomasz geht durch einen Flur voran, öffnet eine Tür zu einem Behandlungszimmer.

TOMASZ

So, bitte schön.

FRAU WEBER

Danke.

TOMASZ

Sie können hier Ihre Tasche ablegen und schon mal Ihre Schuhe ausziehen.

Er greift zur Fernbedienung. Die Bluetooth-Verbindung zur Box macht einen Blubber-Sound - keine Musik.

TOMASZ

hm, Moment... - Ich drücke hier...?
Hm.

Andere Entspannungsmusik, etwas ethno-mäßig angehaucht diesmal.

TOMASZ

(erleichtert)
Ah, jetzt.

FRAU WEBER

Mmh, hier riechts aber gut.

TOMASZ

Ja, das ist so ein Aromaöl.
Zitronengras.

FRAU WEBER

Schön hier, auch mit den kleinen Buddhas und dem Licht und so.

TOMASZ

Ja, gefällt es Ihnen?
Das ist von meiner Chefin, alles. Die Einrichtung und all das. Das Konzept.

Er schaut in eine Akte.

TOMASZ

So-, eine Schulter-Nacken-Massage?

FRAU WEBER

Ja. Ich bin wieder total verspannt, ich sitze einfach zu viel vorm Computer. (seufzt)
Das ist alles schon wieder ganz hart, tut richtig weh.

TOMASZ

Gut, ich schau mir das mal an -
Dann können sie ihr Oberteil ausziehen und sich auf die Liege legen.
Ich nehme uns noch das Öl - wir haben therapeutisches oder wenn sie eins mit Aroma mögen, wir haben -

Er öffnet einen Schrank, holt die Ölflasche heraus, dreht sich mit dem Öl in der Hand um.

TOMASZ

Oh- oh, Entschuldigung -
habe ich gesagt, Sie sollen sich ausziehen-,?

FRAU WEBER

Ähm, ja...? Nicht?

TOMASZ

Achso, ich meinte nicht den Brusthalter, Entschuldigung, ich wollte nicht, den können sie anbehalten.

FRAU WEBER

Achso, ich hab heute gar keinen BH an, ich lege mich einfach schnell hin, dann ist alles gut.

Sie legt sich auf den Bauch.

FRAU WEBER

Ist doch besser ohne BH. Dann kommen Sie besser an alles dran.

TOMASZ

Ja, gut.

FRAU WEBER

Alles gut.

TOMASZ

Ich stelle den Kopf noch-

Er ruckelt an der Liege, um das Kopfteil tiefer zu stellen, das Ding rastet relativ abrupt ein.

TOMASZ

Entschuldigung, -ja, so ist es gut.
So.

Er tröpfelt Öl aus dem Spender auf ihren Rücken, fängt an zu massieren.

FRAU WEBER

Woher kommen Sie?

TOMASZ

Aus Polen.

FRAU WEBER

Ahja.

TOMASZ

Ja.

FRAU WEBER

Ist ein bisschen anders dort.
Mit dem Nacktsein.

TOMASZ

Ja. Vielleicht. Zwischen Männern und Frauen, ja. Es ist anders.
Sie arbeiten viel am Computer?

FRAU WEBER

Ja.
Können Sie denn mit dem Buddha-Kram hier überhaupt etwas anfangen? Polen ist ja sehr katholisch.

TOMASZ

Doch doch.

FRAU WEBER

Sie sehen das professionell

TOMASZ

Ja.

Wir hören die Fahrgeräusche des Zuges. Die Zwischentür zwischen den Waggons geht auf.

FRAU

Ist der noch frei?

TOMASZ

Ja, schon. Sieht so aus, ist ja keine Reservierung.

FRAU

Danke. Fahren Sie bis Frankfurt Oder?

TOMASZ

Bis Slubice.

FRAU

Ah, nach Slubice, ich auch. Mit dem Bus dann noch. Zum Polenmarkt. Sind Sie von da?

TOMASZ

Nein, ich komme aus Kolobrzeg.

Keine Reaktion.

TOMASZ

Kolberg.

FRAU

Ah-ch, Kolberg! Das ist oben an der Ostsee, oder? Da war ich mal in der Nähe. Ist ja alles so günstig da, und trotzdem schön. Man muss ja nicht nach Usedom oder Hiddensee, is ja verrückt, was das da kostet. Arbeiten Sie in Slubice?

TOMASZ

Nein, ich arbeite in Berlin.

FRAU

Achso?

TOMASZ

Als Physiotherapeut. Seit ein paar Monaten.

FRAU

Sie sprechen aber auch wirklich gut deutsch.

TOMASZ

Danke.
Ich treffe meine kleine Tochter in Slubice.

FRAU

Ach, Ihre Tochter, wie schön. Wie alt ist sie denn?

TOMASZ

Drei.

FRAU

Och, je. Süß. Ham sie ein Bild von ihr?

TOMASZ

(lacht.) Eins? Ich hab tausend Bilder von ihr!

FRAU

Das hier?

TOMASZ

Da waren wir zusammen schwimmen. Ich brings ihr gerade bei.

FRAU

Wie sie strahlt. Mit dem Papa um die Wette.

TOMASZ

Ja, deshalb hab ichs immer hier vorne drauf als erstes.

FRAU

Dann ist Ihre Frau in Slubice? Das Pendeln ist ja aber auch nicht schön.

TOMASZ

Meine Ex-Frau. Sie arbeitet in Slubice. Ich treff nur meine Tochter.

Er bekommt eine whatsapp-Nachricht.

TOMASZ

Entschuldigung.

FRAU

Nein, nein. Machen Sie nur.

Er checkt die Message, atmet genervt aus.

TOMASZ

Sie verspätet sich.

FRAU

Oh.

TOMASZ

Ist jedes Mal so. Ist typisch.

Er tippt genervt auf sein Handy. Am anderen Ende meldet sich eine Frau, Mitte zwanzig, auf Polnisch. Tomasz antwortet auf Polnisch.

ANIA

Hallo.

TOMASZ
(beherrscht, aber
schon latent genervt)
Hallo Ania. Was ist denn los?

ANIA
Wie gesagt, ich verspäte mich.

TOMASZ
Ich hab nur zwei Stunden mit
ihr, Ania. Ich häng das dann
hinten dran, ist mir egal.

ANIA
(kühl)
Ich hab noch eine Kundin
(*klient*) hier - dann kann ich
sie erst vom Kindergarten
(*preszdkole*) abholen.

TOMASZ
(bemüht, nicht die
Beherrschung zu
verlieren)
Kann *ich* sie nicht vom
Kindergarten (*preszdkole*)
abholen?

ANIA
Nein, die beim Kindergarten
(*preszdkole*) wissen nicht
Bescheid.

TOMASZ
Du machst nur dein Kind
unglücklich, Ania. Verstehst du
das nicht?

Er legt auf.

FRAU
Oh, das hat sich ja nicht so
gut angehört.

TOMASZ
Jedes Mal macht sie das, jedes
Mal: Ich sitze im Zug - und
dann behauptet sie, sie hat
noch eine Klientin. Aber vom
Kindergarten soll ich sie auch
nicht abholen. Zwei Stunden
hab ich mit der Kleinen, zwei
Stunden, alle zwei Wochen! Mal
ist sie eine Viertelstunde
später dran, dann eine halbe.

FRAU
Ohje. Sie Armer.

TOMASZ

Es tut mir leid.

FRAU

Nein. Ich verstehe, dass sie sich aufregen.

TOMASZ

Dann erzählt sie mir immer was von ihrer Chefin, die angeblich Druck macht, dabei arbeitet sie selbständig. Sie teilt sich ihre Termine ein.

FRAU

Was macht sie denn?

TOMASZ

Sie ist Friseurin.

FRAU

Ach. In Slubice? Vielleicht kenn ich sie ja, ich war auch schon öfter beim Friseur dort. Die sind immer alle so nett. Nur fürs Färben, da bin ich ein bisschen misstrauisch immer, da wird glaub ich noch zu viel Chemie verwendet, in Polen. Da geh ich lieber bei uns.

TOMASZ

Ja. Veronika heißt der Salon.

FRAU

Ist das der neben dem Zahnarzt? Naja, davon gibt es ja viele. (lacht.)

Das Telefon klingelt. Tomasz nimmt ab.

ANIA

Du, ich habs mir überlegt, wenn du mir so drohst, dann muss ich dir Elza auch gar nicht vorbei bringen. Sie ist gerade sowieso so sensibel wegen unserer Trennung und dem vielen hin und her.

Tomasz holt tief Luft, atmet wie bei einer Yoga-Übung leise aus.

TOMASZ

Ania, ich hab dir nicht gedroht. Wenn ich etwas laut geworden bin, dann nur, weil es mir so wichtig ist, dass Elza und ich uns sehen.

FRAU
(flüstert)
Genau. Schön ruhig bleiben.

TOMASZ
Ich versuche doch alles, siehst du das nicht. Ich bin dem Kind ein guter Papa (tata). Elza braucht ihren Papa (tata). Das weißt du. Ania.

ANIA
Gut, ich melde mich nochmal. Ich bin jetzt im Kindergarten (przedszkole). Bis gleich.

Sie legt auf. Tomasz atmet vor Anstrengung und Erleichterung laut aus.

TOMASZ
Sie ist jetzt im Kindergarten und holt sie ab. Was ist ihr Problem? Ich mache alles für das Kind. Ich bin nach Deutschland gegangen, damit ich besser verdiene, ich gebe ihr gutes Geld, ich tu auch sonst alles, rei mir den Kopf aus oder wie sagt man.

FRAU
Ein Bein, Sie reißen sich ein Bein aus. Das müssen sie ihr klar machen.

TOMASZ
Und Elza will mich sehen, sie fragt ganz oft nach mir. Das weiß ich von meiner Mutter.

FRAU
Die haben noch Kontakt, die Großeltern. Das ist doch gut.

Er macht den Reißverschluss seiner Tasche auf, holt ein Schwimmtier heraus, noch zusammengefaltet.

TOMASZ
Schaun Sie, das bring ich meiner Tochter mit.

FRAU
Was ist das?

TOMASZ
Ein Einhorn zum Aufblasen. Fürs Schwimmen.

FRAU
Das ist ja riesig.

TOMASZ

(lacht.) Ja. Und das ist ein gutes Kinderbuch, auf Deutsch, damit sie auch ein bisschen Deutsch lernt. Ich war in der Buchhandlung, die Frau dort hat es sehr empfohlen. Ist ein Kinderbuchklassiker.

Eine Bahndurchsage erklingt.

STIMME DURCHSAGE

Sehr geehrte Fahrgäste, wir erreichen in Kürze Frankfurt Oder. Nächster Halt Frankfurt Oder. Der Ausstieg ist in Fahrtrichtung links.

FRAU

Wir müssen raus.

TOMASZ

Ja. Es war sehr nett. Ich helfe Ihnen.

FRAU

Ach, danke, ist ja aber noch leer, der Koffer.

Die beiden steigen aus.

FRAU

Ich treff hier jetzt noch jemand. Sie nehmen den Bus nach Slubice?

TOMASZ

Ja.

FRAU

Hat mich gefreut. Ich wünsche Ihnen alles Gute, Daumen gedrückt für alles und mit der Kleinen.

TOMASZ

Danke, danke.

Durchsage auf Bahnhof.

STIMME DURCHSAGE

Frankfurt Oder. Willkommen in Frankfurt Oder. Sie haben Anschluss an den Regionalexpress...

Tomasz eilt davon.

Wir hören Leute auf Polnisch, Deutsch und Deutsch mit polnischem Akzent sprechen. Marktsituation. Tomasz wartet an einer Ecke. Und wartet. Er zückt sein Handy. (Im folgenden Tomasz und Ania auf Polnisch:)

TOMASZ

(zu sich)

Fünf. (*piata*) Fünf Uhr! (*jest piata*) (auf Deutsch:) Das gibts doch nicht.

Er zückt sein Handy, wir hören das Freizeichen.

ANIA

Was?

TOMASZ

(super freundlich,
aber kurz vorm
Explodieren)

Ich bins Tomasz. Es ist fünf Uhr. (*Jest piata*) Wo seid ihr denn?

Im Hintergrund hört man Kinder spielen.

ANIA

Auf dem Weg. Sie wollte noch spielen, was soll ich machen. Die Erzieherin (*pedagog*) wollte auch noch mit mir reden.

TOMASZ

Gut, gut. Okay. Wann seid ihr da?

ANIA

Wenn wir da sind.

Sie legt auf.

TOMASZ

(auf Deutsch)

„Auf dem Weg.“ Beschissene Kuh.
Beschissene, bescheuerte Kuh.

(So hat er es von Diana gehört / Folge 1) Tomasz öffnet seine Tasche, holt das noch zusammengefaltete Einhorn raus. Und eine Tret-Pumpe. Er fängt an, das Einhorn aufzupumpen, das sich langsam ausbreitet.

TYP

Was ist das denn?

TOMASZ

Ein Einhorn. Zum Schwimmen.

TYP
Is ja geil. Voll das Riesenvieh
- Andi, guck mal!

Andi kommt angeschlappt.

TYP
Verkaufst du das?

TOMASZ
Nein, ist für meine Tochter.
Die kommt gleich.

TYP
(zu Andi:) Guck mal, geil,
oder?
Wieso machst du das nicht an
der Tankstelle? Schleppst extra
die Pumpe mit.

TOMASZ
Keine Zeit.

TYP
Na dann, viel Spaß.

TOMASZ
Danke.

39

STRASSE/MARKT

39

Tomasz noch immer an derselben Stelle.

TOMASZ
(auf Deutsch)
Ich bring sie um, ich bring sie
um.

Er tippt aufs Handy, das Freizeichen ertönt. Dann:
Mailbox-Ansage.

MAILBOXANSAGE ANIA
(auf Polnisch)
Hallo, das ist die Mailbox von
Ania, -

Tomasz legt auf, bevor die Ansage zuende ist.

TOMASZ
(zu sich, auf
Polnisch)
Tu mir das nicht an, Ania.
Bitte, tu mir das nicht an.
Bitte.

Er wählt erneut. - Wieder die Mailbox. Er bricht sofort
ab. Er atmet in Schmerz aus, ist in Panik, den Tränen
nahe.

TOMASZ
Elza, Elza.

FRAU
Das ist ja toll, das Einhorn?
Wo ham sie das denn her, von
welchem Stand?

Er wählt nochmal. Mailbox.

TOMASZ
Ist nicht von hier!

Diesmal wartet er die komplette Ansage ab:

MAILBOXANSAGE ANIA
(auf Polnisch)
Hallo, das ist die Mailbox von
Ania Krawczik, -ich freue mich
über eine Nachricht.

Diesmal spricht er drauf:

TOMASZ
(auf Polnisch)
Dass du mir das antust. Dass du
das dem Kind antust. Lass mich
wenigstens mit ihr sprechen.
Ich will wenigstens mit ihr
sprechen, ihre Stimme hören.
Lass mich mit Elza sprechen.

40

KNEIPE

40

Tomasz betritt mit dem Einhorn eine deutsche Kneipe. Man hört einen Spielautomaten in der Ecke. Die Kneipe ist kaum gefüllt.

TOMASZ
(auf Deutsch)
Guten Tag

BARKEEPER
Dzien Dobry. Hast du das Schild
nicht gesehen. Einhörner sind
hier verboten.

Tomasz seufzt. Er hievt das Plastik-Einhorn auf den Barhocker neben sich.

BARKEEPER
Okay.
Was willst du?

TOMASZ
Einen Wodka (er spricht es
Polnisch aus: wutka).

Der Barkeeper greift zu Flasche und zu Glas.

BARKEEPER
Und deine Freundin hier, was
will die?

Er gießt ein.

TOMASZ
Keine Ahnung. Was trinken
Einhörner?

BARKEEPER
Das fragst du mich?

TOMASZ
Meine Tochter wüsste das.
Goldsirup oder Glitzersaft oder
Zaubertrank wahrscheinlich.

BARKEEPER
Ist also für deine Tochter, das
Plastik-Vieh. Dann bin ich ja
beruhigt.

Er stellt ihm das Glas hin.

BARKEEPER
Hier ist *dein* Zaubertrank.

Tomasz schluckt trocken, starrt auf das Glas. Der
Barkeeper verschwindet.

TOMASZ
(mit trockenem Mund) Danke.

In diesem Moment klingelt sein Handy. Tomasz grabscht
danach, sieht aufs Display.

Er nimmt ab.

TOMASZ
Hallo?

Wie aus einer anderen Welt dringt Dianas Stimme an sein
Ohr.

DIANA
Ähm, hallo, hier ist Diana.

TOMASZ
Was?

DIANA
Diana, aus dem Meeting. Ich hab
deine Nummer von der
Anrufliste,- ich hoffe, es ist
okay, dass ich dich anrufe.

TOMASZ
Klar. Ja, klar. Hallo Diana.
Hier ist Tomasz.

DIANA
Stör ich dich gerade.

Tomasz hält einen Moment inne, registriert das Wodkaglas vor sich, das Einhorn neben sich. Er muss schief lachen. (Ja. Gottseidank).

TOMASZ
Wie gehts dir, was machst du?

DIANA
Ich hab gerade meinen beiden besten Freunden gesagt, was los ist.

Sie seufzt. Tomasz klemmt sich das Handy zwischen Ohr und Schulter, kramt in seinem Geldbeutel, zählt Münzen auf den Tisch.

DIANA
War okay, aber jetzt bin ich so durchgekocht... Ich dachte, ich quatsch mal besser mit jemand.

TOMASZ
Na klar. Erzähl mal. Was haben sie gesagt?

Der Barkeeper kommt.

BARKEEPER
Hast ja gar nichts getrunken.

DIANA
Also was ich krass fand, dass beide gesagt haben, sie haben sich das schon länger gedacht, sich aber nicht getraut was zu sagen.

TOMASZ
Mhm.

Er steigt vom Barhocker runter.

BARKEEPER
Dann musste auch nicht zahlen.

DIANA
Weil sie beide Angst hatten, dass ich ihnen die Freundschaft kündige.

BARKEEPER
Vergiss dein Einhorn nicht.

DIANA
und ehrlich gesagt, ich glaube, das stimmt.

Tomasz greift nach dem quietschenden Einhorn und verlässt die Bar. Diana redet weiter.

DIANA

Ich weiß nicht, ob ich Bock gehabt hätte, mir von Lena sagen zu lassen, dass ich ein Alkoholproblem hab, ich glaube, ich hätte sie für verrückt erklärt und einfach gnadenlos abgeschrieben. Und Lena ist meine älteste und beste Freundin. Aber das wär mir egal gewesen. Einfach egal. Krass oder?

TOMASZ

Schon, ja.

DIANA

Ich hab das Gefühl, ich weiß gar nicht mehr, wer ich bin, was für ein Mensch ich bin, weil der Alkohol das so verdeckt, oder bestimmt oder so.

Tomasz läuft durch die Kneipe, vorbei an den Spielautomaten.

DIANA

Ich bin jetzt acht Wochen trocken und plötzlich sind da all diese Gefühle, ich bin so traurig und ich hab solche Angst, aber ich denke auch so: wow, Gefühle.

Er öffnet die Tür, das Einhorn bleibt ein bisschen am Türrahmen hängen.

DIANA

Was quietscht denn da so? Alles okay bei dir?

Tomasz tritt auf die Straße.

TOMASZ

Ja.

Alles okay.

Sprich weiter.

...

Werner schnorcht im Schlaf. Wacht auf. Stöhnt, reckt sich unter seiner Bettdecke, sieht auf sein Handy.

WERNER

Is ja schon nach 9. Pütz. Is
heut nich Dienstag?

Pütz vom Sofa her:

PÜTZ

Nein.

WERNER

(irritiert). Na gut.

Er rappelt sich ins Sitzen.

WERNER

Ich mach ma Kaffee.

Jeff läuft auf ein Auto zu. Steigt ein.

LISA

Hi.

JEFF

Hallo.

Sie küssen sich.

LISA

Gehts los?

JEFF

Auf jeden Fall. (sie startet
den Wagen.) Wo fährst du mich
denn hin?

LISA

Ich hab uns ein Hotel gebucht.

JEFF

Was, wow. Wo denn?

LISA

An der Feldberger Seenplatte.
Wir können rudern. Fahrräder
leihen. Schön essen gehen.
Das Bett zerwühlen...

JEFF

Hört sich großartig an.

LISA

Ja? Ich hoffe, das ist okay.
War so ne spontane Idee, als du
gesagt hast, wir können uns am
Wochenende sehen.

JEFF

Das ist perfekt. Wunderbar.
Genau das Richtige.

LISA

Ja? Super. Ist total hübsch,
ich war mal mit ner Freundin
übers Wochenende da.

Pause.

LISA

Gehts dir gut? Du bist so
still.

JEFF

Ich hab's ihr gesagt.

LISA

Was?

LISA

Oh mein Gott.

Sie blinkt, fährt an den Straßenrand und hält.

LISA

Was genau hast du ihr denn
gesagt?

JEFF

Dass ich mich verliebt habe,
lange mit mir gekämpft habe,
dass ich mich von ihr trennen
will, dass ich mit dir zusammen
sein will.

Er seufzt.

LISA

Wie hat sie reagiert.

JEFF

Sie hat geweint.
Zuerst hat sies nicht
verstanden, aber als ich gesagt
habe, dass ich mit dir zusammen
sein will, ist es eingesickert.

LISA

Tut mir leid.

Pause.

LISA
Wie fühlt es sich an.

JEFF
Ehrlich gesagt. Furchtbar, aber
unterm Strich: Großartig.

LISA
Ja?

JEFF
Dass es endlich raus ist,
endlich geschafft. Ich fühl
mich frei. Ich hab das jetzt -
wie lange - mit mir
rumgeschleppt? Sechs Monate? Es
war so hart, es ihr zu sagen.

LISA
Ist doch klar. Ihr seid lange
zusammen gewesen, sie hat dich
lange begleitet, unterstützt.

Pause.

LISA
Sie ist stark. Sie wird das
schaffen, mach dir keine
Sorgen.

JEFF
Ja. Ja, ich weiß. Sie ist
tough.

LISA
Ich weiß, wie viel euch
verbindet, Jeff, ich akzeptiere
das, das hab ich dir immer
gesagt. Also wenn du Zeit
brauchst, oder dir jetzt nicht
danach ist, dass wir das
Wochenende zusammen verbringen
- wir können das auch gerne
canceln. Ist ja vielleicht
nicht das beste timing.

JEFF
Nein. Ich finde, das timing
könnte besser nicht sein. Komm,
fahr weiter. Ich freu mich
wahnsinnig, mit dir
rauszufahren. Ich hätte Lust
auf Essen in so einem Hofladen
oder sowas. Ich hab einen
Bärenhunger.

LISA
(lacht.) Okay.

Sie startet das Auto.

Jeff und Lisa nackt zwischen den Laken.

JEFF

Das ist die schönste Stelle von allen.

LISA

Was, dieser komische Fleck?

JEFF

Ja. Total süß.

Er kriecht ein bisschen weiter runter, küsst den Fleck auf dem Fuß.

LISA

Ich sags meinem Hautarzt. Der guckt den immer so misstrauisch an.

JEFF

Und den Zeh find ich auch großartig.

LISA

Aha, achso, aber nur den.

JEFF

Ja, genau, - die anderen sind hübsch, sehr hübsch, aber der hier, ist schön. Eine Schönheit, - die Königin unter deinen Zehen.

LISA

Mhm, ist ja auch der Ringzeh. Der edelste Zeh von allen.

JEFF

Genau.

Er lässt sich neben sie fallen.

LISA

Ich hab Durst.

JEFF

Soll ich uns was holen, unten?

LISA

Ja.

JEFF

Ja?

Sie küsst ihn dreimal auf den Oberarm.

LISA
Ja, ja. Ja. (und nochmal:) Ja.

JEFF
Ookay. Bin gleich wieder da.

Er wirft die Bettdecke beiseite und springt aus dem Bett.

44 LOBBY DES HOTELS

44

JEFF
Hallo

REZEPTIONIST
hallo -

JEFF
Kann ich bei Ihnen was
bestellen?

REZEPTIONIST
Natürlich. Sie können sich raus
setzen, auf die Terrasse oder
auch gerne hier drin bleiben,
in der Lobby, ich bringe Ihnen
was.

JEFF
Achso, ich wollte gerne was mit
aufs Zimmer nehmen. Geht das?

REZEPTIONIST
Selbstverständlich. Wir haben
da drüben einen Kühlschrank.
Wollen Sie sich was rausnehmen?
Ich kann das einfach auf die
Rechnung setzen, wenn Sie mir
das Zimmer sagen.

JEFF
Klasse. Dann guck ich mal.

Hinter dem Rezeptionisten läuft leise der Fernseher. Es
kommt Tennis. Plopp. Plopp. Das Publikum klatscht. Viel
mehr ist nicht zu hören (keine Verortung, Spielernamen,
Erwähnung des Spiels o.ä.).

Jeff öffnet die Schiebetür des Kühlschranks.

Plopp. Plopp.

Jeff holt eine Dose aus dem Kühlschrank und knackt den
Verschluss.

Er trinkt. Atmet laut aus. Trinkt weiter. Wir hören seine
Schluckgeräusche. Darin ist Erstaunen, dann Gier.

JEFF
Ich bleib jetzt doch einen
Moment hier.

REZEPTIONIST
Gerne.

Jeff stellt die leere Dose auf dem Tisch ab. Nimmt eine
zweite Dose aus dem Kühlschrank, knackt sie.

Ein paar Tage später:

45

LADEN

45

Lisbeth steht bei Dianas Freundin Marie im Laden. Sie hat
eine Ikea-Tüte mit ihren Stricksachen mitgebracht.

LISBETH
Also das heißt, Sie würden dann
einen bestimmten Prozentsatz
davon behalten? Wenn jemand
etwas kauft.

MARIE
Genau, 20 Prozent. Das ist im
Grunde wie so eine Art Miete
für den Regalplatz. Das ist so
mein Konzept. Jedesmal wenn
jemand einen Pulli oder eine
Mütze von Ihnen kauft, krieg
ich einen Anteil. Dafür stelle
ich den Laden, das Regal, die
Stammkundschaft zur Verfügung.

Sie sieht die gestrickten Kinderkleider durch.

MARIE
Die Sachen sind wirklich toll,-
Die sind ja auch süß, die
Söckchen. Auch super zum
Verschenken. - Also wir können
das gerne erstmal drei Monate
ausprobieren, dann sehen wir
beide, wie es läuft. Aber drei
Monate würde ich's schon
erstmal laufen lassen. Und ich
würde eher auf die Pullis
gehen. Das sind richtig edle
Stücke, sehr aufwändig gemacht,
dafür kann man echt was
verlangen und die Leute hier
zahlen das auch.

LISBETH
Ja? Für mich klingt das ganz
verrückt. Was nimmt man denn da
so?

MARIE

Also 55 Euro für den zum
Beispiel kann man nehmen. Bei
dem würd ich auf 58 gehen, weil
etwas größer. Die Söckchen
würde ich spontan alle
reinnehmen, Mütze Schal ist
noch nicht die Saison. Bei den
Pullis, da hast Du jetzt..
(zählt durch)

LISBETH

fünf

MARIE

Fünf dabei. Die kannst Du alle
gerne erstmal hierlassen.

LISBETH

Alle?, (lacht) Okay, gut. Na,
das ist ja was.

MARIE

Und die Idee mit Oma Lisbeth
und dem Logo, das brauchst du
auf jeden Fall.

LISBETH

Ja, das war Dianas Vorschlag.

MARIE

Das ist klasse. Das solltest du
annehmen. Dass man da dann so
einen Zettel dran hat,
vielleicht aus einer etwas
dickeren Pappe, das wirkt
gleich wertig. Mit
Wäscheanleitung auch, das wird
immer gefragt, bei Wolle
sowieso.

Ein Handy klingelt.

LISBETH

Huch, ist das meins?

MARIE

Geh ruhig ran, ich guck schon
mal wo wir sie auslegen.

Lisbeth kramt etwas hektisch nach dem Handy.

LISBETH

Jeff, hallo!

JEFF

Lisbeth.

LISBETH

Ist alles in Ordnung?

JEFF
Ich bin in der Klinik.

LISBETH
Was, wieso das denn? Was ist
denn passiert?

Jeff schweigt einen Moment.

Es knistert.

Lisbeth begreift. Alles andere ist plötzlich weit weg und
sie hört nur Jeffs Stimme.

JEFF
Die Kohl ist immer noch
Oberärztin hier auf der Sucht,
wusstest du das.

LISBETH
Oh nein.

JEFF
Halb so wild.

LISBETH
Jeff...

JEFF
(schnaubt halb lachend, halb
verzweifelt)
Okay. Voll wild.

LISBETH
Ist Hanna bei dir?

JEFF
Nein. Hanna ist..., - weg.
...
Ich habs unterschätzt, Lisbeth.
Ich war arrogant. ...
Es tut mir so leid.

LISBETH
Nein, Jeff. Du bist ein
wunderbarer Mensch. Es ist ein
Rückfall. Du hast reagiert. Du
schaffst das. Hörst du mich?

JEFF
Du musst den Dienstag
übernehmen.

LISBETH
(erschrickt) Ich? Warum nicht
Gerdi?

JEFF
Gerdi hat keinen Kopf dafür.

Sie und Fred haben beschlossen,
ein Kind zu bekommen.

LISBETH

Oh.

...
Was soll ich denen sagen?

JEFF

(schluckt.)

Die Wahrheit.

46

WOHNUNG LISBETH / WOHNZIMMER

46

Lisbeth telefoniert mit ihrer Tochter, geht dabei im Raum
auf und ab. Sie ist aufgeregt, stolz.

LISBETH

... Die war wirklich sehr nett.
Wir haben uns geduzt. Und dann
hat sie gleich richtig viel
dabehalten, fünf von den Pullis
und zehn Paar von den Söckchen.
(lacht.) Ich denke, das ist ne
gute Sache.

LIDDI

Na, wenn du meinst.

LISBETH

Sie hat gesagt, sie findet es
toll, wie ich die Farben
kombiniere und dass die Muster
so aufwändig sind. Stimmt ja
auch, die sind ganz schön
kompliziert. Was ich da immer
am zählen bin (lacht.).

LIDDI

Ja.

LISBETH

Du klingst ja nicht so
begeistert.

LIDDI

Ach, Mama, was soll ich jetzt
sagen. Doch, ist schön. Ich
freu mich für dich.

LISBETH

Und guck mal, ich kann ein
bisschen Geld verdienen damit.
Und ich hab mir überlegt: Alles
was ich da verdiene, tu ich auf
Sinas Sparbuch.

LIDDI

Lass mal, Mama, wir kommen
schon klar.

LISBETH

Das weiß ich doch, Liddi. Darum
gehts doch nicht.

LIDDI

Behalt das mal lieber, mit
deiner Mini-Rente.

LISBETH

Ach, bitte, Liddi, - lass mich
doch was tun für das Kind.

Liddi antwortet nicht.

LISBETH

Was ist denn?

LIDDI

Nichts, ich versteh bloß nicht,
wo das jetzt wieder herkommt.
Wieso du da so drauf
einsteigst.

LISBETH

Warum denn nicht?
Wenn nicht jetzt, wann dann?
Ich bin 73.

LIDDI

Eben.

LISBETH

Eben eben.

Kurzes Schweigen.

LISBETH

Das Dienstags-Meeting übernehm
ich übrigens auch.

LIDDI

Was? Wieso das denn?

LISBETH

Da hat sich was verändert und
ich wurde gebeten, das zu
moderieren.

LIDDI

Du?, Aber muss man da nicht
einen Kurs machen oder so, du
hast sowas doch noch nie
gemacht.

LISBETH

Es gibt Leute, die trauen mir
das zu ...
Im Gegensatz zu dir.

LIDDI

Ist ja nicht so, dass ich dir
das nicht zutraue, - ich finde,
du bist halt nicht so der Typ
dafür. Vor so einer Gruppe da
sitzen. Das kostet doch auch
ein Haufen Zeit, da hast du ja
auch Vorbereitung und so, oder?

LISBETH

Ja, und.

LIDDI

Ach, ich weiß auch nicht, - ich
finds einfach n bisschen
typisch für dich, Mama.

LISBETH

Was.

LIDDI

Ja, ich meine, jetzt willst du
da plötzlich deine Strickerei
verkaufen, willst das Meeting
leiten, - ich meine, wann
kannst du dich denn dann noch
um Sina kümmern, du weißt doch,
was der Markus und ich für
einen Stress haben.

LISBETH

Wie bitte? Das ist ja jetzt
wohl nicht dein Ernst? *Du*
willst doch immer nicht, dass
ich das Kind seh. Ich muss doch
immer drum betteln.

LIDDI

So stimmt das aber nicht,
natürlich will ich, dass du sie
siehst, aber ich finde eben,
solange du immer wieder andere
Prioritäten setzt, was man ja
gerade wieder sehen kann, ist
es für mich einfach ein
bisschen schwierig, sie dir so
wirklich anzuvertrauen.

LISBETH

Was denn für andere
Prioritäten?
(Liddi schweigt.)
Weißt du was, Liddi, ich sag
dir jetzt mal was: Ich weiß,
ich hab dir ne Menge angetan,

als du ein Kind warst. Oder ich weiß es nicht, ich kann es vielleicht nicht richtig einschätzen, in seiner ganzen Dimension, weil du ja auch nicht darüber redest. Ich hab mein Leben lang versucht, es allen recht zu machen, dein Vater hat mich immer nur fertig gemacht, mir gesagt, dass ich nichts kann und nichts bin als ne elende Trinkerin. Aber ich hab zu viel hinter mir, zu viel gelernt, über mich, und die Welt, um das noch zu glauben. Ich bin seit zehn Jahren trocken. Das war ein Kampf. Ich hab ihn geführt. Ich hab kapituliert, ich habs akzeptiert, dass der Alkohol stärker ist als ich. Ich hab den Kontakt zu dir gesucht, mich entschuldigt, ich wollte sprechen, du nicht, ich hab gesprochen. Und noch heute bist du - genau wie dein Vater, der sich ausm Staub gemacht hat - nicht in der Lage anzuerkennen, dass ich was kann und bin. Ich hätte das werden können, was diese jungen Frauen da machen, ich kann auch was. Ich hätte was anderes sein können als die Maus, die zuhause sitzt und ab und zu mal putzen geht, wenn das Geld zu knapp wird. Ich kann keine Großmutter für Sina sein, wenn du mich nicht lässt. Lidia. Und ich werd nicht das gleiche machen wie früher, nämlich mich verstecken, und mich schämen, den lieben langen Tag, und mir einreden lassen, der letzte Dreck zu sein, weil ich nicht so bin, wie mans von mir erwartet

LIDDI

(verdreht die Augen)

Ja klar

LISBETH

und am Ende vor lauter Überforderung und Depression wieder die Schnapsflasche im Winterstiefel im Schrank bunkern. Das hat dein Vater geschafft, aber du schaffst das nicht mit mir.

LIDDI
alle sind Schuld außer du
selbst

LISBETH
Und an deiner Stelle würde ich
mal aufpassen, dass der Markus
nicht das Gleiche mit dir
macht! Auf Wiederhörn!

Sie knallt das portable Telefon in die Station und wirft
sich keuchend in den Sessel.

47 IM GRUPPENRAUM

47

Die Leute sitzen bereits, kommen zur Ruhe, ein bisschen
Stühlerücken ist noch.

LISBETH
Soo, hallo, guten Abend,
ich freu mich, dass ihr da seid
und begrüße euch ganz herzlich
zu unserem Dienstags-Meeting
der Selbsthilfegruppe für
Alkoholiker. Es gibt Kaffee,
Tee und Plätzchen, bitte
bedient euch, es kommt von
Herzen. Am Ende werft gerne was
ins Sparschwein. Ich hab uns
heute einen Spruch auf die
Tische gestellt, die meisten
von euch kennen ihn: Das erste
Glas stehen lassen. Ihr könnt
euch davon anregen, inspirieren
lassen oder auch nicht. Wir
fangen direkt an, - wer möchte,
bitte Handzeichen. ...
Ja, bitte -

LUKAS
Hallo, mein Name ist Lukas,
Ich bin Alkoholiker.

Inmitten einiger neuer Stimmen sind die von Diana, Tomasz
und Gerdi zu hören:

ALLE
(chorisch, warm)
Hallo Lukas
